ΝΟΝΝΟΥ

ΤΟΥ ΠΑΝΟΠΟΛΙΤΟΥ

ΤΑ ΚΑΤΑ

ΥΜΝΟΝ ΚΑΙ ΝΙΚΑΙΑΝ.

DES NONNOS

HYMNOS UND NIKAEA.

ST. PETERSBURG

GEDRUCKT BEY PLUCHART UND COMP.

MDCCCXIII.

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

SEINER EXCELLENZ

HERRN BARON VON STEIN

DEM FREUNDE UND KENNER
DER ALTEN KUNST

MIT INNIGER VEREHRUNG

GEWIDMET.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorrede.

Nonnos, im fünften Jahrhundert, aus Egypten gebürtig, bildet die letzte Epoche der griechischen Dichtkunst; aber diese herrliche Blume, die, Morgenland ausgenommen, nur in Griechenland einheimisch gewesen ist, hatte auch dort ein besonderes Schicksal. Selbst ihr Verblühen war glänzend; sie erstarb nicht allmählig auf dem verwüsteten Boden: sondern sie löste sich auf in eine jugendliche Fülle der Bilder und Töne, in die üppigste Ausschweifung der Phantasie und des Gemüthes.

Aus der mannigfaltigen Reihe der Nonnischen Bilder haben wir eins ausgehoben, eine liebliche Idylle (*). Dass Nonnos ein epi-

(*) Dionys. B. XV. Vs. 170 bis zu Ende.

scher Dichter war, lässt sich darin nicht verkennen. Hier aber soll das glänzende Gemählde nur als Bukolisch-Erotische Poesie betrachtet werden. Höchst anziehend ist die Vergleichung mit den ältern Bukolikern; leicht bemerkt man Spuren der Nachahmung Theocrits und Bions. Die Formen sind sorgfältig beybehalten; aber es beseelt sie ein durchaus origineller Geist.

Gemählde der Liebe sind unendlich in der Hellenischen Poesie. Von der höchsten Begeisterung der Leidenschaft bis zur willkührlichsten Tändeley der Wollust haben die Griechen das ganze Saiten-Spiel der Gefühle trefflich berührt; und doch blieben die frühern Dichter treu der einfachen Harmonie einer vollkommenen Natur-Bildung. Der spätere Nonnos aber trägt manche Spur des vielleicht ihm selbst unbekannten Einflusses der neuen Weltordnung an sich (*). Seine Bilder der Liebe neigen sich schon zur romantischen Poesie. Sie verkündigen den Uebergang zu einer andern

(*) Dass Nonnus ein Christ gewesen ist sicher; denn ausser den Dionysiaka hat er eine Paraphrase des Evangeliums Johannis gedichtet. Ob er aber schon als Christ sein grosses Gedicht schrieb, ist unbestimmt.

Gattung, die der Dichter selbst nicht ahndete. In der Episode mit Hymnos und Nikäa hält sich Nonnos absichtlich näher der alten Bukolischen Dichtkunst; und sichtbar ist doch der romantische Schwung, der dem Gemählde, obgleich in classischer Form, einen reizenden Anstrich von Originalität giebt. Wir empfehlen dem Leser die Vergleichung mit Guarini's Pastor-fido, Tasso's Aminta, und andern Bukolisch-Erotischen Werken der neueren Zeit.

Es ist ein, seit Jahrhunderten angenommenes, Vorurtheil, Nonnos sey kein Dichter, sondern nur ein Sammler seltsamer Antiquitäten und Mythen. Traurig, wenn man den grossen Dichter unter den gelehrten Mythographen verkennen sollte! Wo Nonnos seinem Jahrhunderte zufolge, einen übertriebenen Aufwand von Gelehrsamkeit in antithesen-vollen Ausdrücken aufhäuft, wird seine Poesie schwülstig, kalt, und langweilig; wo er aber die Mythologie behandelt wie Ariosto die Geschichte, da nimmt sein Gedicht einen leichten, kräftigen, genialischen Schwung; sein stets schöner und correcter Versbau schwebt zu lyrischer Begeisterung und mahlerischer Kühnheit empor. Mit einem Worte, das Manierirte und Bombastische in seinem Epos gehört sei-

nem Zeitalter; dem Dichter aber gehört die reizbare Phantasie und der so seltene Reichthum an Gedanken und Gefühlen, der selbst alten, ausgestorbenen Ueberlieferungen ein neues Leben einhauchet.

Ein gemeinsames Lesen des Dichters, der so blühend den Kreis der epischen Poesie der Griechen schliesset, veranlasste die Uebersetzung und kritische Bearbeitung dieser Episode. Nicht für das grosse Publikum ist dieser Abdruck bestimmt, sondern nur für eine nähere Anzahl solcher, die, unseres Sinnes, die alte Welt studieren und lieben.

Der Herausgeber.

ΝΟΝΝΟΥ

ΤΑ ΚΑΤΑ

ΝΙΚΑΙΑΝ ΚΑΙ ῾ΥΜΝΟΝ.

DES NONNOS

NIKAEA UND HYMNOS.

ΝΟΝΝΟΥ

ΤΑ ΚΑΤΑ

ΝΙΚΑΙΑΝ ΚΑΙ ‘ΥΜΝΟΝ.

Παρθένος Ἀστακίδιστιν ὁμότροφος ἤνθει νύμφῃ,
καλλιφυὴς Νίκαια, λαγωβόλος Ἄρτεμις ἄλλη,
ἀλλοτρίῃ φιλότητος, ἀτιμήτῃ Κυθερείης,
ὄφρας ἀϊστεύουσα, καὶ ἰχνεύουσα κολώνας·
οὐ δὲ μυχῷ θυέοντι καλύπτετο παρθενεῶνος.
καί οἱ ἐπὶ σκοπέλοισιν, ἐρημοτόμῳ παρὰ πίζῃ,
ἠλακάτη πίλε τόξον ἀειδέος ἔνδοθι λόχμης·
μηκεδανοὶ κλωστῆρες ἔσαν πτερόεντες ὀϊστοί,
καὶ σταλίκων ξύλον ὀρθὸν ὁμαλὸς ἱστὸς Ἀθήνης.
καὶ καθαρῇ συπάενθλος ὁμίλιον Ἰοχαίρῃ,
καὶ λίνον ἐν σκοπέλοισιν ἀνύτλικον ἠϊθέοιο
νήματος ἀσκητοῖο φιλαίτιρον· οὔ ποτε τόξου
ποικίλον εἶδος ἔχοντος ἀπαλκίδος ἔπτετο πτεροῦ·
δορκάδας οὐκ ἐδίωκε, καὶ οὐκ ἔψαυε λαγωοῦ,
ἀλλὰ περιζεύξασα δαφοινέοντι χαλινῷ,
γλαυκὰ δασυστέρνων ἐπιμάστια θῆτα λεόντων,

DES NONNOS

NIKAEA UND HYMNOS.

Mädchen noch, blühete bräutlich der Astakiden Genossin,
schöngebohren, Nikäa, als andere Jägerin Phöbe,
andersgesinnt, denn die Liebe, und unerfahren Kythere's,
Thiere geschosserlegend, und spurverfolgend in Bergen,
nimmer im duftigen Schoosse des Frauengemaches verborgen.
Und auf ragenden Felsen, am einsambeweideten Bergfuss
war ihr Rocken der Bogen im undurchsichtigen Dickicht,
waren die längeren Spindeln die wohlbeflügelten Pfeile,
und am Gestänge das Netz die Webe der Felsen-Athene.
Und als Gefährtin gesellet der heiligen Bogenerfreuten,
flocht sie am ragenden Felsen das Garn des erkohrenen Waidwerks
lieber als künstlichgeübet Gespinst. Ihr Bogen berührte
nimmer die bunte Gestalt des muthermangelnden Rehes;
Hirsche verfolgte sie nicht, und nahete nimmer dem Hasen:
sondern dem Joch' anfesselnd mit blutiggeröthetem Zügel,
lieb sie die graulichen Rücken der brustbezotteten Löwen,

πολλάκι δ' ἴγχυς ἄμυρι καταπτία λυσσάδος ἄρκτου·
μίμνετο δ' Ἰοχέαιραν, Ἐκηβόλον, ὅττι λεχοῦσα
στικτὴν περδαλίων γενυὰ, καὶ φῦλα λεόντων,
οὐτιδαναῖς ἰλάσκετο ἰὴν ζωὸν ἀπύην.
οὐ δὲ μύρῳ μιμήλητο· μελιηρέτων δὲ κυπέλλων
ὕδατόν προβέβουλι χαραδραίης πόμα πηγῆς
ψυχρὸν ὕδωρ περχίνσα· καὶ ἀντερέῳ κιννῶτι
κούρης βύσβατος οἶκος ἱερημάδι ἦσαν ἰρίτται.
πολλάκι δ' ὐκαμάτοιο μετὰ δρόμον ἠδ' ἀέθλου ἄγρης
περδαλίων σχιδὸν ἦστο, μιῇ δ' ὑπὸ κιλλάδι πέτρῃ
μίμνε, μετημβρίζουσα λεχωΐδος ἄγχι λεαίνης·
ἡ δὲ γαληναίῃσι ὑπ' ὀρφνῃσι, μυλιχὶν θέρ,
αἰθύσσοις γενύεσσι δίμας λιχμάζετο κούρης,
καὶ κηρυοῦ μίμημα κυνός, δυώδεσι λαιμῷ
ὠμοτόκου στόμα λάβρον ὑτιασζ ἄτο λεαίνης
χειλεῖ ῥυδαίνῳ· δοκέων δέ μι Ἄρτεμιν εἶναι,
ἐς πέδον ἱκετίσιο καθιλασμένος παρῆνον,
αὐχένι λαχνήεντι λέων ἐκλίνετο νύμφῃ.
Καί τις ἐὴ ξυλόχοις ὀρεσίτροφος ἤνθει βούτης,
ἰθυντὴς, τιρίμετρος, ὑπέρτιμος ἥλικος ἥβης·
οὔτομά οἱ πίλη Τμῶς, ὃς ἀγελαίδος μέτρα ὕλης
ἰμερτὰς ἐνέμησε βόας παρὰ γείτοσι κούρῃ,
καὶ νομὸν ἰρατῆσι καλαύροτα χερσὶ ταάσσων,

und oft schwang sie die Lanz' entgegen der wüthigen Bärin;
zürnte der Bogenerfreuten, der Zielerin, dass sie verachtend
also der Panther getüpfet Geschlecht und die Stämme der Löwen,
nur mit nichtigen Hirschen bespannte den eigenen Wagen;
sorgt' auch nimmer um Salb', und den honiggemischeten Bechern
zog sie den fluthenden Trank aus felsenentstürzendem Quell vor,
schöpfend die kühlige Fluth. Und mit selbstumdacheter Wölbung
waren des Mädchens verödetes Haus die einsamen Klüfte.
Oft auch nach mühseeligem Lauf des erkohrenen Waidwerks
sass sie Panthern zunächst, und im einzigen bergenden Felsen
weilte sie oft, mittagend zusammt der kreissenden Löwin.
Und das freundliche Thier mit den ruhigerglänzenden Augen
lekte den Leib des Mädchens mit unzermalmenden Zähnen;
und, des winselnden Hundes Gebild, mit furchtsamer Kehle,
girrte der gierige Mund der wildgebährenden Löwin
schonender Lippe; und meynend, dass Artemis selber sie wäre,
auf den Boden hernieder gezogen den flehenden Scheitel,
beugte mit zottigem Nacken der Löwe sich selber der Jungfrau.
Und es blüht' im Gehölz' ein berggebohrener Stierhirt,
gradgestreckt, vormessend, und über die zeitige Jugend,
Hymnus war sein Nahm'; und in Mitte des wildernden Waldes
weidet' er reizende Rinder, zunächst dem benachbarten Mädchen,
und in den lieblichen Händen erhebend den weidenden Krummstab,

ἐς βαθὺν ἦλθεν ἔρωτα, καὶ οὐκ ἔτι τέρπετο πόμναις,
εἰκελος Ἀγχίσῃ ῥοδοειδέϊ, τοῦ ποτὲ Κύπρις
ἀργεννὴν ἐνόμευεν ὀρεσσινόμων στίχα ταύρων,
κιστὸν ἐλαφρίζουσα βοοσσόον. ἀμφὶ δὲ λόχμῃ
βουκόλος ἀγρώσσουσαν ἰδὼν χιονώδεα κούρην,
οὐ βοὸς ἀγέλης ἐμπάζετο· φοιταλέη δὲ
εἰς ἕλος αὐτοκέλευστος ἐβόσκετο πόρτις ἔρημον,
ἀρχαίου δυςέρωτος ἀποπλαγχθεῖσα νομῆος.
Καὶ δαμάλη περόωντο περισκαίρουσα κολώνας,
τομέα μαστεύουσα· νέος δ' ἐτλάζετο βούτης,
παρθενικῆς ὀρόων ῥοδοειδέα κύκλα προσώπου.
Καὶ δολόεις ἐρέθιζεν Ἔρως πολέοντα νομῆα,
οἴστρῳ λαβροτέρῳ διδοτημένον· ἐν σκοτέλῳ γὰρ
παρθενικῆς, ἀκίχητον ὑπεσσυμένης δρόμον ἄγρης,
πέτλον ὅλον κόλπωσεν ἐς ἠέρα κοῦφος ἀήτης.
καὶ χρόος ἤνθεε κάλλος, ἐλευκαίνοντο δὲ μηροί,
καὶ σφυρὰ φοινίσσοντο, καὶ ὡς κρίνοι, ὡς ἀνεμώνη
χιονέων μελέων ῥοδόεις ἀνεφαίνετο λειμών·
καὶ νέος ἡμερόφοιτος, ἔχων ἀκόρητον ὀπωπήν,
ἀσκετέων ἐδόκευεν ἐλεύθερον ἄντυγα μηρῶν.
Ξότρυν ὀτισσοτέροις κόμης ἐλέλιζεν ἀήτης,
κουφίζων ἑκάτερθεν· ἀειρομένων δὲ κομάων,
λευκοφαὴς σελάγιζε μίτος γυμνούμενος αὐχήν.

sank in die tiefeste Lieb' er, und freute der Heerde sich nicht mehr,
gleich Anchises, dem rosenerscheinenden, dem Kythereia
pflegte die silberne Reihe der bergabweidenden Stiere,
schwingend als Rindergeissel das Brustband. Und an dem Dickicht
einst das schneeerscheinende jagende Mädchen erblickend,
sorgt' um die Rinderschaar ihr Hüter nicht; irreverlaufen
weidete selberbefehligt am einsamen Sumpfe die Stärke,
fern von dem vorigen Weider, dem schmerzlichliebenden, streifend;
und es stürzte dahin das Kalb, umspringend die Hügel,
suchend den Hirten; und selber er irrte, der blühende Stierhirt,
schauend den rosigen Kreis des Angesichtes der Jungfrau.

Und es reizte der listige Eros den sehnenden Hirten,
den vom zehrenden Stachel durchschauderten: denn im Gebirg einst
als zum Laufe der Jagd unerreichbar stürzte die Jungfrau,
wogten das ganze Gewand in die Luft leichtfertige Winde,
und die Schöne des Leibes erblüht'; es erglänzten die Schenkel,
und die Knöchel erglühten; wie Lilie, wie Anemone,
so den schneeigen Gliedern entstrahlte die rosige Aue;
und der tagdurchirrende Hirt, unersättliches Blickes,
schaute das freie Gewölbe der unverhülleten Schenkel.
Winde verwehten die Traube des rückwärtswallenden Haares,
lüftend an jeglichem Ende, und unter den schwebenden Haaren
blizte hervor entblösset die Mitte des silbernen Nackens;

καὶ νέος οὐρεσίφοιτος ὁμάρτει πολλάκι κούρῃ,
πῇ μὲν ἐτιψαύων σταλίκων, ἢ τόξον ἀφάσσων,
πῇ δὲ ποδαβλήτοιο τιταινομένοιο βιλέμνου,
ἰμερτῆς ἐδόκευε ῥοδόχροα δάκτυλα κούρης.
εἴ ποτε τοξεύουσα, κίρας κυκλώσατο νευρῇ,
καὶ παλάμῃ γυμνοῦτο, λαθὼν νέος ὄμματι λοξῷ
λευκὸν ὀιστευτῆρα βραχίονα δέρκετο κούρης,
ὄμμα παλιμβάκτων ἄγων, ὀχετηγὸν Ἐρώτων,
εἰ τόσον, ὡς Νίκαια, πίλνη λευκώλενος Ἥρη·
Ἐσπερίην δ' ἐπὶ πίζαν ἰὴν ἐτίταινεν ὀιστῷ,
εἰ πλέον ἀργυφέη πέλε παρθένος, ἢ Σελήνη.
Καὶ νέος ἀμφήκτων ὑποπάρθιον ἵλκος Ἐρώτων,
ἰηγὺς ἰών, καὶ νόσφιν ἰών, ἰμαίνετο κούρης,
πῶς βέλος ἐς σκοπὸν εἶλκεν ὀρειάδος ἀντίον ἄρκτου,
πῶς δὲ λεοντείην παλάμαις ἰσφίγξατο δειρήν,
δίζυγα γυμνώσασα βραχίονα μάρτυρι δεσμῷ,
πῶς πάλιν ἱδρώουσα λοίσσατο χεύματι πηγῆς
ἠμφαπής, καὶ μᾶλλον ἀὴ μιμήσκετο πίτλου,
ὁππότε μὴ δονέων, καὶ ἐς ὁμφαλὸν ἄχρις ἀείρων,
γυμνώσας χρόος ἄνθος, ἀπηκάντιζεν ἀήτης.
κείνου μὴ στιν ἔχειν, γλυκερὰς ἰκέτευεν ἀέλλας,
ὄφρα πάλιν βαθύκολπον ἀναστείλωσι χιτῶνα.
Καὶ νέος ἀστέρατος ἰῦπαίρῳ παρὰ ποίμνῃ

und der bergdurchirrende Hirt verfolgte die Jungfrau,
bald berührend das Netzgestäng', und den Bogen betastend,
bald, wenn das sehnenerfüllte Geschoss sie lenkte zum Ziele,
schaut' er die rosigen Finger der reizumblüheten Jungfrau.
Wieder wenn, schiessend, das Horn mit der Sehne sie krümmte zum Bogen,
und sich entblösste die Hand: versteckt mit schielendem Auge
schaut' er den weissesten Arm, den Bogenschützen des Mädchens,
ziehend das irrende Auge zurück, den Leiter der Liebe,
ob wie Nikäa, so sehr weissarmig erscheine die Here;
und zu des Hesperus Fuss hinwiederum kehrt' er das Antlitz,
ob doch silberner sey die Jungfrau, oder Selene.

Und der Hirt, in der Brust umfangend die Wunde der Liebe,
nah ihr seyend, und fern ihr seyend, er dachte der Jungfrau,
wie zum Ziele den Pfeil sie lenkt' entgegen der Bärin,
wie mit den Händen sie fest den Löwenrachen umschnürte,
nackend den doppelgespannigen Arm in zeugender Fessel,
wie sie dann wieder erhitzt sich gebadet im Strohme des Quelles,
halberscheinend, und mehr noch gedacht' er stets des Gewandes,
wie einst solches bewegend, und über die Schenkel erhebend,
aufgefachet der Wind, entblössend die Blüthe des Leibes.
Dessen Gedächtniss bewahrend, beschwur er die theueren Lüfte,
ihr tieffaltig Gewand so aufzuschürzen noch einmal.

Und der Hirt, unstät, bey schöngeweihiger Heerde,

γείτενα θηρεύουσαν ἰδὼν ὑψαύχενα κούρην,
τοῖον ἀτειρεϊβόητον ἔτος ζηλήμοσι φωτῇ·
Αἰδὲ βέλος γενόμην, ἢ δίκτυον, ἢ φαρέτρη,
αἰδὲ βέλος γενόμην θηροκτόνον, ὄφρα με χερσὶ
χερσὶν ἑλαφρίσσειεν· ὀπισθοτόνοιο δὲ τόξου
εἴην νεῦρα βόεια πολὺ πλέον, ὄφρα με μαζῷ
χειρέων τελάσειε σαόφρονος ἵκτορι μίτρης,
καὶ δαμάλην, καὶ μόσχε, σαόφρονος ἵκτορι μίτρης.
παρθένε, κουφίζεις βέλος ὄλβιον· ὑμέτερον γὰρ
Τμώλου μηλοτόμοιο μακάρτεροί εἰσι δίστοι,
ὅττι τεῶν ψαύουσι ῥοωτοτόκων παλαμάων.
σοῖς γλυκεροῖς σταλίκεσσι ἀφωπήτοισι μεγαίρω·
οὐ δὲ μόνον σταλίκων με φέρει πόθος, ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ
ζῆλον ἔχω τόξοιο καὶ ἀπτυστοίο φαρέτρης.
αἰδὲ μεσημβριζούσα τοθοβλήτῳ παρὰ πηγῇ
γυῖα καταψύξειεν, ἰδὼν δ' ὑψαύχενα κούρην,
καὶ δαμάλην, καὶ μόσχε, δίχα φθονερὸν χιτῶνος.
οὕτω μοι, Κυθέρεια, τόσην ἔφερας ἀτάλλην;
Θρηϊκίην οὐκ οἶδα, καὶ οὐ κερκαλέα τοίμην,
οὐ βοὰς Ἠελίοιο κατ' οὔρεα ταῦτα νομεύω,
οὐ κευθμὸν ἤγειλε πατὴρ ἐμὸς Ἄρεος εὐνῆ.
παρθένε, μή με δίωκε, καὶ εἰ βόας ἐς νομὸν ἔλκω·
οὐραίων λεχέων ἐτιβήτορές εἰσι νομῆες·

sein hochnackiges Mädchen, die jagende Nachbarin schauend,
stürmete solch ein Wort mit eifersüchtiger Stimme:
Ach, dass ich wär' ihr Pfeil, ihr Netzgarn, oder der Köcher,
ach, dass ich wär' ihr Pfeil, der mordende, dass in den nackten
Händen sie selber mich trüge; des hintergezogenen Bogens
wäre die Rindersehne noch lieber ich, dass sie dem Busen
selbst mich, dem schneeigen, nahte, befreit von dem züchtigen Gürtel,
ja, beym Kalb' und der Stärke! befreit von dem züchtigen Gürtel.
Ein beglücket Geschoss, o Jungfrau, schwingest du: deine
Pfeile sind seeliger viel, denn der lämmerweidende Hymnos,
weil sie die lieberzeugenden eigenen Hände berühren.
Dein so süsses als stummes Gestänge der Netze beneid' ich;
nicht nur trägt zum Gestänge das Sehnen mich; auch um den Bogen
habe ich eifernden Neid, und den athemermangelnden Köcher.
Ach, dass einst mittagend an sehnenerfülleter Quelle
sie die Glieder sich kühlt', und ich sähe die ragende Jungfrau,
ja, beym Kalb' und der Stärke! befreit von dem neidischen Kleide.
Hat, Kythereia, noch nicht so mächtige Noth dich gejammert?
Nie ich Thrinakia sah, nicht die hörnergewaltige Heerde;
nicht mit des Helios Rindern beweide ich diese Gebirge;
nimmer verrieth mein Vater das heimliche Bette des Ares. —
Mädchen, verstosse mich nicht, ob Rinder zur Weide ich führe;
himmlischer Betten Besteiger sind weidende Hirten geworden:

Τιθωνὸς ῥοδόεις πῖλος βουκόλος, ὃν διὰ μορφήν,
ἠΐθεον δίφρον ἐὸν στήσασα, φαεσφόρος ἥρπασεν Ἠώς·
καὶ Διὸς οἰνοχόος πῖλος βουκόλος, ὃν διὰ κάλλος
φοιδομέναις ὀνύχεσσιν ἐκούφισεν ὑψιπέτης Ζεύς.
διῦρο βόας ποίμαινε, καὶ ὁπλοτέρην σε καλέσσω
ἄλλῳ βουκολέοντι σὺν Ἐνδυμίωνι Σελήνη·
εἴπτε βίλος, καὶ ψαῦε καλαύροπος, ὄφρα τις εἴπῃ·
„Ὕμνου μελοτόμοιο βόας Κυθέρεια νομεύει.“
Ὣς φάτο, καὶ λιτάνευε· φίλων δ' ἐδράξατο γούνων
χερσὶ γυναιμανέεσσι, καὶ ἵστετο· καί οἱ ἐνίψαι
ἔτρεμεν οἶστρον Ἔρωτος, ἰὴ δ' ὑτεμέμφετο σιγῇ.
Καί ποτε, θάρσος ἔχων, γαμίων ὑποεργὸν Ἐρώτων,
κίμινα Νικαίης ἀνεκούφισεν ὕπτια θήρης·
καὶ δόρυ θοῦρον ἄειρε, πόθου δ' ὑπὸ μαίζοσι κέντρῳ
κούρης χωομένης γλυκερὴν ἤειρε φαρέτρην,
καὶ κύσε δίκτυα κωφά, καὶ οὐ πνίοντας ὀϊστούς,
χίλιεσι τιρτομένοισι μαιφόνον ἰὸν ἐρίσας,
καὶ στέρνοις ἐπίλασσεν, ἀφειδέϊ χειρὶ πιέζων.
καί τινα μῦθον ἔειπεν ἀδουπήτῳ τινὶ φωνῇ·
Πρὸς Παφίης, φθίγξασθε τάλιν, δρύες, ὡς ἐπὶ Πύῤῥης,
ὡς ἐπὶ Δευκαλίωνος, ἐλίγξατε λυπαδα κούρην.
Δάφνη, καὶ σὺ φίλη, δινοφοίδια ῥῖξον ἰωήν·
„αἴθι καλὴ Νίκαια πάρος πίλει, καί κεν Ἀπόλλων

Stierhirt war Tithonos, der rosige, den um die Schönheit,
rastend mit ihrem Gespanne, sich raubte die leuchtende Eos;
Stierhirt war der Schenke des Zeus, den um die Gestalt einst
mit verschonenden Klauen der hochaufliegende Zeus trug.
Hierher komm, hier weide die Rinder; und jüng're Selene
mit stierweidendem andern Endymion will ich dich nennen.
Lass den Pfeil, und ergreife den Krummstab, dass man erzähle:
« Hymnos Rinder, des lämmerweidenden, weidet Kythere. »
Also sprach er, und fleht'; und umfasste die theueren Kniee
mit liebrasenden Händen, und folgete; und zu bekennen
ihr den Stachel der Liebe erbebt' er, und zürnte dem Schweigen.
Und mit Kühnheit einst, dem Diener vermählender Liebe,
nahm er empor Nikäa's liegende Waffen des Waidwerks,
fasste die stürmende Lanz', und mehr noch gespornet von Sehnsucht,
hub er den süssesten Köcher des zürnenden Mädchens vom Boden,
küsste das stumme Gestrick, und die athemermangelnden Pfeile,
in die erfreueten Lippen sich drückend die blutigen Spitzen,
nahte der Brust sie, anpressend mit unverschonenden Händen.
Und ein Wort dann sprach er mit einer unschallenden Stimme:
Bey der Paphia, sprecht, ihr Eichen, doch, wie zu der Pyrrha,
zu Deukalions Zeit, und richtet die wüthige Jungfrau.
Daphne, du liebe, brich aus in die baumerscheinenden Worte:
« Lebte die schöne Nikäa doch vormals; sicher Apollon

„ ἀβροτέρην ἐδίωκε, καὶ οὐ φύτον ἔτλετο Δάφνη.“

Ὡς φάτο· καὶ σύριγγι σαόφρονος ἐγγύθι κούρης,
μάρτυν ἐῆς ὀδύνης, γαμίην ἐμελίζετο μολπήν.
παρθενικὴ δ' ἀγόρευεν ἐτεγγιλόωσα νομῆι·
Ἠδὺς ὁ συρίζων Παφίης μέλος, ὑμέτερος Πάν·
πολλάκι μέλψιν Ἔρωτα, καὶ οὐ πίλε τυμφίος Ἠχώ.
ἆ τόσα Δάφνις ἄειδεν ὁ βουκόλος, ἀμφὶ δὲ μολπῇ
παρθένος ἀστιβέεσσιν ἐκεύθετο μᾶλλον ἰρήναις,
τομενὶς φεύγουσα βοῆς μέλος. ἆ τόσα Φοίβου
ἔκλυε μελπομένοιο, καὶ οὐ φρένα θίλγετο Δάφνη.

Ὡς φαμένη, δόρυ θοῦρον ἐδείκνυεν ἄφρονι βούτῃ.
αὐτὰρ ὁ λυσσήεντι τετυμμένος ἠδὲ κέντρῳ,
μὴ νοέων, ὅτι τόσσον ὑπ' ἄστοργος Ἀμαζών,
πομπὸν ἰοῦ θανάτοιο, δυσίμερον ἴαχε φωνήν·

Ναί, λίτομαι, προίαλλε φίλον θόρυ, χιονέη δὲ
κτεῖνέ με σῇ παλάμῃ, καὶ τέρτομαι· οὐ σέο λόγχην,
οὐ τρομέω, φυγέδημε, τεὸν ξίφος, ὅττι τελευτὴν
ὀξυτάτην ὀπάσειεν, ὅτως ποτὲ πικρὸν ἀλύξω,
ἱμτιδὸν ἕλκος Ἔρωτος, ὑπὸ φρένα βοσκόμενον πῦρ.
τοὐναίην, ὅτι πότμος ἐπήρατος· εἰ δὲ βελέσσω
τοξοφόρος μετὰ Κύπριν ἐϊστεύσεις με καὶ αὐτήν,
πρὸς Παφίης, ὦ πέμπτε κατ' αὐχένος, ἡμετέρην δὲ
σὸν βέλος ἐς φρένα πῆξον, ὅτῃ βέλος ἐστὶν Ἐρώτων· —

« hätte die zart're verfolgt, und Baum nicht wäre die Daphne! »
Sprach es; und auf dem Rohre, zunächst der züchtigen Jungfrau,
stöhnt er, die Zeugen des Schmerzes, vermählungfeiernde Lieder.
Und die Jungfrau rief mit Gelächter entgegen dem Hirten:
Süss ist, traun, dein Pan, wenn der Paphia Lieder er flötet!
oft wohl priess er den Eros, und ward nicht Verlobter der Echo.
Ha! wie viel sang Daphnis, der Stierhirt, aber dem Liede
barg sich das Mädchen noch mehr in den unbetretenen Felsen,
fliehend das Hirtengeschrei. Ha! wie viel hatte den Phoibos
singen gehört, und ward nicht bezaubert im Herzen die Daphne!
Sprach es, und wiess die stürmende Lanze dem thörichten Hirten.
Aber derselbe, geschlagen von rasendem, süsseren Sporne,
dass so lieblos sey die Amazone, nicht wähnend,
rief, die Sender des Todes, die schmerzlichliebenden Worte:
Ja! ich bitte dich, sende das liebe Geschoss; mit der weissen
Hand nur morde mich selbst, und ich freue mich. Nimmer der Lanze,
nimmer dem Schwerdt, Bettflücht'ge, erbebe ich, weil es das schnellste
Ende verleihen mir mag, dass ich endlich entfliehe der bittern,
ewigen Wunde der Liebe, dem fressenden Feuer im Busen.
Möcht' ich sterben, da lieblich der Tod! und wenn mit dem Pfeile
bogengerüstet du auch nach Kypris dann mich durchbohrest,
bey der Paphia, send' ihn nicht in den Nacken; ins eigne
Herz nur hefte den Pfeil, wo den Pfeil der Eroten ich trage. —

μὴ μᾶλλον ἄλλῃ τεὸν δόρυ, μὴ φρένα τύψῃς·
ὠτειλὴς ἑτέρης οὐ δεύομαι. εἰ δέ σε τέρτει,
τλήσομαι ἄλλο βέλεμνον, ὅπως ἐμὲ γαῖα καλύψῃ,
καὶ τυρὸς ἕλκος ἔχοντα, καὶ οὐτηθέντα σιδήρῳ.
κτεῖνέ με, τὸν δυσέρωτα, τεῆς μὴ φείδεο νευρῆς·
σκλύζῃς δὲ σίδηρον, ὅταν ψαύσειας ὀϊστῶν.
ἵσταμαι αὐτοκέλευστος ἐγὼ σκοτός, ὄμματι τερπνῷ
δάκτυλα μαρμαίροντα περὶ γλυφίδεσσι δοκεύων,
ἐκτάδην αὖ ἐρύοντα τὴν μελιηδέα νευρήν,
δεξιτέρῳ ῥοδέοντι πελαζομένην σὺν μαζῷ.
θνήσκω νεκρὸς Ἔρωτος ἑκούσιος ἠδὲ πότμῳ·
οὐκ ἀλέγω θανάτοιο, καὶ οὐ τρομέω τέρας ἰῶν,
γυμνὴν ὑμετέρην χιονώδεα χεῖρα δοκεύων,
ἀπτομένην τόξοιο καὶ ἱμαρόεντος ὀϊστοῦ.
εἰς ἐμὲ πάντα βέλεμνα τεῆς προΐαλλε φαρέτρης,
εἰς ἐμὲ πέμπε βέλεμνα μιαιφόνα· πικρότεροι γὰρ
ἄλλοι ἐμὲ κλονέουσι πυριλώχμης ὀιστοί.
ἢν δὲ κατακτείνῃς με τεῷ φρενοθλιβεῖ τόξῳ,
παρθένε, μὴ φλέξειας ἐμὰν δέμας ἡθάδι πυρσῷ·
πυρκαϊῆς ἑτέρης οὐ δεύομαι· ἀλλὰ σύ, κούρη,
μοῦνον ἐμοὶ φθιμένῳ γλυκερὴν περίχευε κονίην
χειρὶ τεῇ, πυμάτην, ὀλίγην χάριν, ἄφρα τις εἴπῃ·
„Παρθένος ὡς ἐλέαιρε, τὸν ἔκτανε“. καὶ δὲ θανόντος

Mehr in den Nacken doch schnelle den Stahl, dass das Herz du nicht treffest!
anderer Wunde bedarf ich da nicht. Doch, so es dich freuet,
dulde ich ander Geschoss, dass einst mich berge die Erde,
tragend die Wunde der Gluth, und wundgeschlagen vom Eisen.
Tödte mich schmerzlichliebenden, du! nicht schone der Sehne;
aber verweibliche mir den Stahl, wenn den Pfeil du berührest.
Selberbefehligtes Ziel, schon stell' ich mich, freudiges Auges
deine erglänzenden Finger am Spalte des Pfeiles betrachtend,
ausgestrecket zurück die süsseste Sehne bewegend,
mit der rosigen Rechten genahet dem eigenen Busen.
Todt der Liebe, ersterbe ich willig im süssen Geschicke;
gräm' um den Tod mich nicht, und erbebe nicht Wolken von Pfeilen,
deine entblössete Hand, die schneeerscheinende, schauend,
um den Bogen gefüget, und um das ersehnete Pfeilrohr.
Gegen mich einzigen schnell' all deine Geschosse des Köchers,
gegen mich sende die blutiggefärbten Geschosse: denn andre,
bittrere, feuergespitzete Pfeile umstürmen mich längst schon.
Und so du dann mich tödtest mit herzbezauberndem Bogen,
Mädchen, verbrenne den Leib mir nicht mit erkohrener Flamme,
anderer Feuersbrunst ja bedarf ich nicht. Aber du, Jungfrau,
schütte um mich Verblichenen selber den süsseren Staub hin,
eigener Hand, das ärmliche, letzte Geschenk, dass es heisse:
„Wie sich die Jungfrau erbarmte des, den sie gemordet!" und todt einst,

αὐλὲς ἰμές, μὴ τηκτὶς ἐμῷ περὶ σύματι κείσθω,
πεμπώκη μὴ βάλλε καλαύροπα, μάρτυρα τίλλης·
ἀλλά καταπταμένοιο τεῦ βέλος ὠκέος ὑμὸν
πῆξον, ἐμῷ δυείρωτι λιλειμμένον εἰείτι λύθρῳ. —
δὸς δέ μοι ὑστατίην ἑτέρπειν χάριν ὑμόθι τύμβου·
ἄνθεα Ναρκίσσοιο ποθοβλήτοιο γενίσθω,
ἢ Κρόκος ἠμερόεις, ἢ Μιλάκος ἄνθος ἐρώτων,
εἰαρινὴν δὲ φύσιν μενεθαλέην ἀνιώντα,
πᾶσιν ἀταρπίλλουσαν ἐμὴν μενοεικέα ἕβην·
εἰ δέ σε μὴ τίκτε πόντος ἀμειλίχος, ἢ πολέμοιο,
βαιὸν ἐμοὶ χθὶ δάκρυ τόσον μόνον, ὅσσον ἐέρσαις
ἰμερταῖς ῥοδόεντα ταρνίδος ἄκρα διαύειν.
χμὶ δὲ σῷ χάριεν ἔπος τόδε πυθέσθαι μίλτῳ·
„Ἐνθάδε βουκόλος Ἴυνος, ὃν ἔκτανεν ἄμμορον ὠκὺς
„παρθενικὴ Νίκαια, καὶ ἐπτερύξι θανόντα.“
Ὡς φαμένου Νίκαια χολωτὸ· λυσσαλέη δὲ
λοιγὸν ἰοβόλου γυμνώσατο τῶμα φαρέτρης,
καὶ βέλος ἐκπαλίωθεν ἀνέρυσεν, ἐκτοθέν δὲ
πυρτὸν ὀπισθοτόνοιο κέρας κυκλώσατο τόξου,
ἐντυέων δὲ βέλεμνον ἐς ἀκτερέωτα νομῆος
φθογγομένου πρόεικε· καὶ ἄσχετος ἷος ἀλήτης
μύθου ἔτι προχέοντα μέτρῳ σφεγγίσσατο δίσμῳ.
Ἀλλ' οὐ νικρὸς ἄδακρυς ἔην τότε· μιμφομένη δὲ

liege die Flöt' auch nicht, und das Rohr, auf meinem Begräbniss,
nicht den weidenden Stab' setz' hin, des Gewerbes den Zeugen;
Dein Geschoss nur stell dem Gemordeten über das Grabmal,
annoch gebadet im eigenen schmerzlichliebenden Blute. —
Noch ein anderes letztes Geschenk gieb über das Grabmal:
Seyen allda mir Blumen des sehnenerfüllten Narkissos,
oder der reizende Krokos, und Milax Blume der Liebe:
auch Anemonen, vergängliche, frühlinggebohrene pflanze,
allen verkündend die eigene, frühverblühete Jugend.
Und, so dich nicht gebahr unerbittliches Meer und die Felsen,
wein' ein Zährchen um mich, so gross nur, um mit dem Thaue
reizend die äusserste Grenze der rosigen Wange zu netzen:
zeichne dann eigener Hand dies Wort mit trauerndem Rothstein:
„Hier ruht Hymnos, der Hirt, den gemordet, des Bettes noch theillos,
„einst Nikäa, die Jungfrau, und den sie gestorben bestattet."
Und Nikäa ergrimmt' ob des also sprechenden: wüthig
riss sie den schrecklichen Deckel vom pfeilausschüttenden Köcher,
zog ein pfaddurchstürmend Geschoss hervor, und gestrecket
bog sie das wölbige Horn des hintergezogenen Bogens;
und sie sandte den windigen Pfeil in die Kehle des Hirten,
des noch sprechenden, hin: und das eilige, irrende Pfeilrohr,
noch ihn Red' ausströmend, versiegelt's mit hemmender Fessel.
Aber nicht unbeweint war nun der Todte: verachtend

ἀνδροτῆτι Νικείαν, ὀϊστικὰς ἄχνυτο Νύμφη,
μυρομένη νίκην Ὕμνου· ὁ δὲ νυδύεσσι μιλαίνῃ
Ῥινδακὶς ὑγροφύροντος, ἀσάμβαλος ἵστατο κούρη·
Νηϊάδες δ' ἴαλυσαν· ὑπὸ Σπύλοιο δὲ γείτων
δάκρυσιν αὐτοχύτοις Νιόβης πλέον ἵστανε πότνα.
κούρη δ' ὀπλοτάτη, γαμίοιο ἔτι νηΐς Ἐρώτων,
μύθῳ Βυκτολίωνος ἐμιλήσατο χαμινεῦ,
Νηὶς Ἀβαρβαρίη τιμαλφέτο πολλάκι νύμφῃ.
ἀμφὶ δὲ Διδύμοιο ἄκρον, ἑκὰς δὲ, ἰηγνῦσι λέχμης,
Ἀστακίδες μίμνοντο Κυβηλίδος ἕδρια νύμφης.
αἶψα δὲ φθίγξαντο, καὶ οὐ τόσον αἴθοπι πότμῳ
Ἡλιάδες Φαέθοντος ἰδακρύσαντο θανόντος.
καὶ φωνὴς ἀδάμαστον ὀπιπεύων φρένα κούρης,
τόξον Ἔρως ἕλκυσε, καὶ ἄφνεον ἄμπτατο βούτην,
παρθενικὴν αἴκουσαν ὑπολιζέμεν Διοπύτῃ.
ὄμμασι δ' ἀκλαύστοισι, λειτύοιο ἐτ' ἐλπομένη,
Διδυμὶς πιδύεσσι διδυντότος ἵστατο Ῥίπῃ,
μάτηρ Ζηθίου, ἄναστα. καὶ ἀλλυόεντος μόρου Ὕμνου
ἡ γάμου ἰχθαίρουσα ἐπύρετο παρθένος Ἠχώ.
καὶ δρυὸς ἐφθέγξατο· « Τί σοι τόσον ἔλπεται βούτης;
« μὴ ποτὲ σοὶ Κυθέρεια, μὴ Ἄρτεμις ἴλαος ὦσι. »
Ἔλραπε δ' Ἀδρήστεια μεσηγύ, ἔδραπε κούρη,
ἔδραπε Ἀδρήστεια νέον στείρωτα σιδήρῳ,

die mannmordende Jungfrau, erseufzte die Nymphe der Berge,
Hymnos, den Todten beklagend; es seufzte im baumigen Hause
Rhyndakos fluthengetragne, sandalenermangelnde Jungfrau:
und die Najaden beweinten; und mehr auf Sipylos seufzte
Niobe's nahes Gestein in selbstergossenen Thränen.
Und die jüngste der Nymphen, noch fremd der vermählenden Liebe,
mit Bukolions Lager noch nicht gepflogner Gemeinschaft,
auch Abarbarea erzürnte sich viel ob der Jungfrau.
Und um Dindymos Gipfel, Gefährtinnen, nah an dem Dickicht,
schalten die Astakiden die Art der Kybelischen Jungfrau.
Klägliches auch ertönten, und nicht beym brennenden Falle
Phaethons hatten geweint so viel des Helios Tochter.
Und das mördrische Mädchen unbändiges Sinnes erblickend,
schleuderte Eros weg den Bogen, und schwur zu dem Hirten,
einst das Mädchen gezwungen zu unterjochen dem Bakchos.
Und mit thränenbethräntem Gesicht, auf Löwengespannen,
stöhnte des Dindymos Rhea den niedergeschmetterten Jüngling,
Königin, Mutter des Zeus. Und der Tod des vernichteten Hymnos
jammerte Echo selbst, die Vermählung hassende Jungfrau.
Und die Eichen erklangen: »Was hat verbrochen der Stierhirt?
»nie nun sey Kythereia, und nie dir Artemis gnädig!«
Adrasteia dann schaute die Blutige, schaute die Jungfrau,
Adrasteia, sie schaute den Todten, noch zuckend am Eisen,

καὶ τόκον ἀρτιτέλεστον ἰδώκατε Κυπρογενῆϊ,
μίμφατο δ' αὐτὼ Ἔρκτα. Καὶ αὐτικ' ἄλφ παρὰ λέχη
Ὕμνω ὑπατεύοντες ὀλίβοτα δάκρυα τείχω·
καὶ δάκνας δάκρυσι, καὶ ἔστυσε αἰχνιόεν βοῦς
πυκνὸς ἀσταφύοντος· ἴδωκε δὲ τοῦτε βοῦσαν
« Βοῦτες καλὲς ἴλωλε, καλὸ δὲ μὴ ἔσται κείρω. »
ταῦτα καὶ τοιάντα κατέκτανε, αὐτὶ δὲ βλίτεια
πάντων μισθὸν ἔδωκε· πολυβλήτου δὲ τοκῆος
αἵματι χαλκὸν ἔβαψε, καὶ ἔσβεσε πυρσὸν Ἐρώτων.
Βοῦτες καλὲς ἴλωλε, καλὸ δὲ μὴ ἔσται κείρω.
καὶ Νύμφας ἀλέλυστο, ἰχνιαῖος τὸ πρὶν πέτης,
τὸ πτολὶς ἕκυτι, καὶ οὐκ ἐθέλοντα πιέκτη,
λαστιμόπτ· « μὴ πίκτε βόλυς, μὴ πτῶτε τοκῆα. »
καὶ λύκος ἔστυσε Ὕμνω, ἀκαλὸς ἔστυσε ἄμπτη,
καὶ βλιτυρὸν βλιμάκεσι λὸν αἰόγετο βοῦτα·
Βοῦτες καλὲς ἴλωλε, καλὸ δὲ μὴ ἔσται κείρω.
ἄλλα λύτας ἀζυσθε, βόες, ναστιόεντι, ταύρω·
ξυὸν ἔρυς· πολὺν γὰρ ἐμὸς γλυκὺς ἄλετο βοῦτος,
ἁλυτῆρ πολεμοφ διδαγμόνος, ἃς τορ λέχτο
ζυγὸς ἄγων· συζυσθε, τοκεῖ, συζυσθε, χαμεσταί.
Βοῦτες καλὲς ἴλωλε, καλὸ δὲ μὴ ἔσται κείρω.
χαίρετέ μοι, σκετταὶ τε καὶ αἰόλα, χαίρετε, πηγαὶ
χαίρετ', Νυκάδες, καὶ ἐμαὶ ἀγυιαί. σωρίτερον δὲ

und sie zeigte den Todten, den ebendurchbohrten, der Kypris,
und schalt selber den Eros. Am schönbeblätterten Haine
flossen die Thränen des viel den Hymnos bejammernden Stieres,
und es weinte die Stärke, und seufzten bekümmert die Rinder
um den zuckenden Hirten; es schien, als riefen sie dieses:
«Todt ist der schönste der Hirten; gemordet vom schönsten der Mädchen!»
Selbst hat die Jungfrau ermordet den sehnenden; und um die Liebe
gab als Lohn sie den Tod; in des sehnenerfülleten Hirten
Blut hat den Stahl sie getaucht, und gelöscht die Fackel des Eros;
Todt ist der schönste der Hirten; gemordet vom schönsten der Mädchen.
sie hat die Nymphen betrübt, sie gehorchte dem Felsen des Bergs nicht,
hörte mit nichten die Ulme, und scheute mit nichten die Fichte,
als sie flehten: «Nicht sende den Pfeil, nicht morde den Hirten!»
Hymnos beseufzten die Wölfe, beseufzten die fühllosen Bären,
und mit zottigen Wimpern der Löwe beweinte den Hirten.
Todt ist der schönste der Hirten; gemordet vom schönsten der Mädchen!
Sucht nun andere Höh', ihr Rinder, erspähet, o Stiere,
fremdes Gebirg: denn sehnend erstarb mein lieblicher Stierhirt,
von jungfräulichen Händen durchbohrt, einst irgend ins Dickicht
lenkend die Spur. Ich geseegn' euch, Triften, geseegne dich, Lager!
Todt ist der schönste der Hirten; gemordet vom schönsten der Mädchen!
Ragende Höh' und Gebirg, leb wohl, wohl lebet, o Quellen
wohl, Najaden, und du, mein Eichwald! Beyde vereint auch,

Πὰν νόμιος, καὶ Φοῖβος ἀνίαχον· « αὐλὸς ἀλάσθω.
« πῇ Νέμεσις; πῇ Κύπρις; Ἔρως, μὴ ψαῦε φαρίτρης·
« σύριγξ, μηκέτι μέλπε· λιγύθροος ἔλπετο βούτης. »
Διιλαίου δὲ νομῆος ἀμειμφέα λύθρον Ἐρώτων
γνωτῇ Φοίβος ἴδιξε, καὶ ἔστενεν Ἄρτεμις αὐτὴ
Ὕμνου τικρὸν ἕρωτα, καὶ ἡ πίλις πᾶς Ἐρώτων.

Pan, der Weider, und Phoibos, sie riefen: « die Flöte vergehe!
« wo ist Dike? wo Kypris? berühre den Becher nicht, Eros!
« flöte, du Rohr, nicht mehr; es erstarb der flötende Stierhirt! »
Und des unglücklichen Hirten untadelich Opfer der Liebe
zeigte der Schwester Apollon, und Artemis selber beseufzte
Hymnos gemordete Liebe, so fremd sie auch in der Liebe.

BERICHTIGENDE

UND

ERKLÄRENDE BEMERKUNGEN

ZUM GRIECHISCHEN.

Der Zusammenhang des ausgehobenen Gemähldes mit dem Ganzen ist dieser: Bakchos verlässt Phrygien und zieht mit seinem Heer nach Bithynien an den Askanischen See und weiter gegen den Astakenischen Meerbusen, S. B. XIV. 284. ff. 327. 386. 409. wo er schon Inder, d. h. schwarze Völkerstämme (*) besiegt, die B. XIV. 296. als Unterjocher jener Gegenden dargestellt werden. Dort am Astakenischen Meerbusen trift er die schöne Nikäa, und rächt den unglücklichen Hymnos. S. B. XVI. Um unsere Erzählung zu einem Ganzen zu machen, musste der ihr vorstehende, verbindende Vers:

Ἔνθα τις ἀγκαλέσσας, ἰφιμαχὸς σύνοπας ἔην,
παῖδ' ἐρικυδέος Ἀστακίδαο ἐυδμήτοιο ἔνδυα κάπτε. — —

weggelassen werden. Uebrigens ist Nikäa nicht wirkliche Nymphe des Astakenischen Gewässers, sondern nur sterbliche Gespielin und Begleiterin jener Nymphen, νύαι, dem θεὸς entgegengesetzt, XVI. 376. vergl. 390. ff. XLVIII. 825. f. Aber Nonnos braucht das Wort νύμφη bis zum Uebermass von jedem weiblichen jugendlich blühenden und bräutlich gereiftem Wesen νύμφη und

(*) Davon an einem andern Ort Mehreres.

nubilis), und so kann sie hier νύμφη heißen, wie XVI. 405. f. Ἀστακὶς νύμφη und XLVIII. 567. Ἀστακὶς u. oder er schrieb auch vielleicht:

Ἀστακίδεσσιν ἐμίσγετο δῖνδα κέλευθας —

Wenigstens sind diese Astakiden die eigentlichen Nymphen des Meerbusens, wie wir Nereiden, Neiden u. s. w. haben; und diess ist um so passender, da ein Sohn des Poseidon, Astakos, als Gründer der Stadt Astakos, oder Astakon gepriesen wurde. S. *Stephan. Byzant.* Ἀστακός. Als gemeines weibliches Beywort, von Astakos gemacht, steht Ἀστακὶς sonst noch mit ἴδη. von der Nikäa, XVI. 46. mit Ἄρτεμις, XVI. 125. und mit λίμνη. XIV. 327. 386. 409. wie Ἀστακίνη anderwärts, und Ἀστακία. z. B. ἰρήνη XVI. 166. von den Gebürgen, wo Nikäa jagt. Wenn übrigens Dupuis, *Origine de tous les cultes* T. II. p. 450. b. einen Fluss Astakos nennt (*près du fleuve Astacus*), so verführte ihn wohl nur Non. XIV. 327. Ἀστακίδες παρ' ἰοὺν λίμνας: wenigstens finde ich diesen Fluss in der alten Geographie nicht, und nur Danville's Karte hat einen kleinen nahmenlosen Fluss in der Spitze des Busens, nicht die Manneriche.

V. 3. 5. Statt ἀνυφάντ u. παρθενικῶν war in der ersten Ausg. verschrieben ἀνυφάντε u. παρθενικῶν, was Falkenburg verbessert hat.

V. 6. In den Ausgg. steht ἐκτάνυσεν: aber das richtigere ἐκτάνυσσεν ist auch hier Falkenburgs Fund. Vergl. v. 11.

V. 7—9. Die Art, wie N. den einfachen Gedanken: *Nikäa spinnt und webt nicht; sie führt Pfeil und Bogen*, gleichsam metamorphosirend ausdrückt, kommt oft bey ihm vor, wie alles wunderbar klingende. Vielleicht gab hier auch die Sprache einen kleinen Anlass dazu, da ἠλακάτη *Rocken* u. *Pfeil*, u. ἄτρακτος, wofür er freilich das bestimmtere κερκίς hat, *Spindel* und *Pfeil* bedeutet. Wenn er dann als Webbaum ihr die στάλικας giebt, so versteht er gewiss die *Stangen*, *Gabeln*, *Pfähle*, womit die Netze aufgestellt werden. Denn indem sie die Netze stützen, geben sie ein Bild des alten Webbaums, von dem das Linnen senkrecht herabhängt. Darum ist auch das ἔμπα ἐφῆς, oder τάνυε ἐφῆς, wie V. 235. steht, nicht ganz müssig, obgleich es in der Uebersetzung keinen Platz finden konnte. So nimmt

er auch wohl στατίων ἀλὸς ἔδρη von Netzen IX. 266., während Oppianos, Kyneget. I. 157. die στάσιας, wie es scheint, von *Stellhölzern* der Schlingen u. Fallen, wie ἕστηχε. braucht; denn immer liegt der Begriff *des Stehens* u. *Gestelltseyns*, von ἵστημι, ἔστησα, ἔστην, zum Grunde. Uebrigens ist die Ἀθήνη ἐμὴ Νίκη selbst.

V. 14. Die Ausgg. haben ἴδωσιν, dem ich das Imperf. vorzog, mehr wegen der Verbindung mit Imperfecten, als weil dies tempus der wiederhohlten Handlung sonst mehr entspricht. Der Aorist konnte die Gewohnheit bezeichnen.

V. 19. Ueberall steht στυγὸν statt στυγερὸν, und kann richtig seyn, da N. viele adjectiva auf ος als feminina braucht, weil sie sich dem Dactylischen Rythmus des Verses leichter anschliessen. Hier schien mir das gewöhnlichere auch das wohlklingendere zu seyn, und es ist möglich, dass der Abschreiber bloss durch die Endung des folgenden Wortes verführt, so schrieb. Merkwürdig steht VI. 274. στυγὸν ὕδατα κέρνα.

V. 23. Wakefield, *Sylv. crit.* Vol. IV. p. 58. s. wollte statt ψυχέουσι lieber ἐρέουσι. *schlürfend*: weder leicht, noch elegant; ja nicht einmal nothwendig: denn ψυχεῖν wird vom *fullen* der Becher gesagt, wie ἔγχεε, wörtlich: *kaltes Wasser sich einschenkend*. So ist ψυχρὸς, ψυχρή, u. dergl. der *Wasserkrug* beym Waschbecken im Homer.

V. 25. Die Worte εὐπαρύου κ. τ. λ. stehen auch V. 283. wo Wakefield, *Sylv. III p.* 73. ohne Noth in εὐπάρου änderte. Uebrigens verstehe ich εὐπάρυον nicht sowohl von *leichter Mühe*, als von dem, was *reich an Mühe* ist, *mühselig*.

V. 29. Die Ausgg. κείρῃ. Aber ein solcher dat. commodi ist ohne metrische Veranlassung gewöhnlicher bey dem einfachen pronomen der Person, wie etwa: μηκαζοί σ' ἔπος; mit dem nomen selbst ist der genit. natürlicher, und dem leichten Ausdruck des N. angemessener.

V. 30. Die erste Ausg. ἐκέρσαμεν. von Falkenburg verbessert.

V. 31. Dass ἀατέουσα nicht *fehlgebährend*, sondern *mit Wildheit gebährend* sey, zeigt das Vorbild des N. Kallimach. H. a. Cer. 53. Vergl. H. a. Del. 120.

V. 33. Aehnlich dem Löwen mit gebeugtem Scheitel sind die Bäume, die sich vor der neu entstandenen Rebe neigen, XII. 272. wo man lesen muss:

ἀμφὶ σὲ βλάστα πάντα κάτω νέοντι κορύμβῳ
εἴκελα λιστομένῳ κυρτούμενοι ἀυχένα κάμπτει —

statt δὲ — νέοντα, wie vermuthlich auch, VII. 42.

V. 36. Die Ausgg. ἐθοντός, verschrieben, oder verdruckt.

V. 38. 39. Um die βόες ἱμερτάς nicht anstössig zu finden, erinnere man sich ähnlicher Stellen, wie XI. 148. βόες ἱμερόεντες von schönen Heerden. Denn ἱμερτὴ δόμεναι βόας παρὰ γείτονι κούρῃ, hätte N. nie schreiben können. — Im folg. Vs. haben die Ausgg. καὶ τοιῶν δ'ἕνεκ. Allein diess καὶ δὲ ist gar nicht des N. Art.

V. 40. Die Lesart der ersten Ausg. κείμενος ist von Falkenburg verbessert.

V. 41. Die Ausgg. ἴκελος. Ob man gleich ἴκελος, nach Maassgabe der letzten Sylbe, vorn lang und kurz findet, und sich solches auf eine Analogie gründet, die ich zu Meleag. ep. 50. berührt habe, so glaube ich doch, dass N. die durch den Diphthong sichtbare Verlängerung vorziehen musste; und so steht ἴκελος, V. 179. 201.

V. 43. Jenen Zaubergürtel der Kypris braucht auch der Eros als Geissel I. 80., und wenn ihn hier N. βουτύπον, *den rinderscheuchenden* nennt, so spielt er vermuthlich auf das anderwärts damit verbundene Beywort βουσόος an, *lebenerhaltend* oder *erregend*, von Zeugung und Liebe. Auch liebt er die ähnlichen Formen, wie αὐτουτύπος, αἰματοστόος, ταυτόος, u. φυστόος, VI. 85.

V. 46. αὐτοελικτος die erste Ausg. verbessert von Falkenburg. Aber am Ende blieb in den Ausgg. ἰρήμῳ, gegen die Construction, weil etwa der Abschreiber den nach ἰβάλλετο natürlichern Dativ unwillkührlich schrieb. Doch εἰς ἕλος — ἰρήμῳ halte ja niemand für N. Worte. Ohne aber εἰς ἕλος zu φυτευτὸν zu ziehen, für φυτὸν εἰς ἕλος, lesen wir doch mit Recht ἰβάλλετο εἰς ἕλος, weil das βάλλει ἴσω die Bewegung nach dem Sumpfe voraussetzt und einschliesst: *Sie weidete nach dem Sumpf hin, trieb weidend dahin.*

V. 52. Die Redensart: οἶστρῳ δεδονημένος, *percitus œstro*, scheint den eigentlichen Grund zu enthalten, warum man δονεῖσθαι von Liebe (vergl. Jacobs Præfat. ad Bion. et Mosch. p. XXII.) andern Leidenschaften, Wahnsinn, φόβῳ καὶ λύσσῃ Non. XXXIV. 131. und Trunkenheit, μέθῃς οἴστρῳ XII. 367. brauchte. Denn die von der Bremse gestochenen Thiere krümmen und schütteln sich, und zucken unruhig die Haut, was δονεῖσθαι zunächst ist. Dasselbe sagt wohl auch αἰθέσσειν ἐνικάμπτειν τὸν ἑαυτόν, XXXIII. 238. mit Verwandlung des Stachels der Leidenschaft in den Pfeil des Gottes.

V. 53. Wie Nikäa hier ἐπιστυμένη δείμασι ἄγχει heisst, so steht ähnlich VI. 117 δμηθέντων—ἐπιστυμένων δείμασι νύχας, (so ist zu lesen, u. 115. ἀσάν,) wofür öfterer ἐπιδόμενος αἶγι u. αἴγεσσι vorkommt.

V. 58. 59. ἠμερίφοιτος, vermuthlich ein Nonnisches Wort, ist gebildet nach ἐμπεδόφοιτος, eine Art Läufer, eigentlich *einen ganzen Tag durch laufend*. So klagt Hermes bey Lucian. Dial. Deor. 24. ed. Schmied. T. I. p. 115. er müsse διεξιὼν τὰς ἀγγελίας ἄνω καὶ κάτω ἐμπεδοφοιτῶντα. Die Zusammensetzung mit φοιτᾶν machte das Wort daktylisch, und überdiess liebt N. die auf das Bacchantische deutenden Worte εὐιοῦ, φοιτάς, φοιτάλιος, πυρίφοιτος, πολύφοιτος, οἰνοτρίφοιτος, ἐριθρέπτου, ἀκμάζοιτος, ἀστερόφοιτος, u. dergl. — Im folg. Vs. ist es vielleicht auffallend, ἄστυγα μαζῶν zu lesen, da er sonst ἄστυγα oder ἴτυν μαζοῦ, XII. 393. XXXIV. 280. XLVIII. 115. und dagegen στίχα μαζῶν, XLVIII. 118. XVIII. 250. oder auch ἕρκεα μαζῶν, wie man XI. 506. lesen muss, zu sagen pflegt. Indessen da ἄστυξ jede Wölbung seyn kann, wie ἄστυξ κόρεως IV. 365. u. Vs. 54. 55. 81. diese Lesart vertheidigen, dasselbe auch im Christodor, Vs. 80. steht, so ist wohl nichts zu ändern. Vergl. XLVIII. 485. So hat er auch umgekehrt στίχα μαζῶν einmal gesagt, XLVI. 279.

V. 62. Die Ausgg. haben das mattere, und selbst zweifelhafte λιποδοὺς; dass nun λιποδεὺς zu dem folgenden ἐκλαγίζων, und nach ähnlichen Stellen passender war, ist einleuchtend: dass es aber darum von N. seyn müsse, will ich nicht behaupten. Das ähnliche Bild steht X. 185. XXXIV. 308. Uebrigens ist es eine Frage, ob nicht Vs. 58. u. 59. schicklicher hier erst

folgten, wenn sonst keine Verwirrung ist. Der ähnliche Anfang von Vs. 63. würde diese Stellung nur noch mehr beweisen.

V. 70. 71. ὄμμα παλιδίντον ἄγων ist wohl so viel, als: *den Blick in sich selbst zurückziehend, in Gedanken versunkend, zusehend, ob u. s. w.* wie nach dem Begriff des Sehens σ' steht. Vergl. XXXV. 330—332. Ueberhaupt setzt er oft παλινδίντον für das bildlose πάλιν, wie παλινδίντον ἰάχοντα, II. 163. und vermuthlich auch I. 304. Vergl. II. 700. — Vs. 71. hatte die erste Ausg. λιπαύχενος, was Falkenburg nach dem Homer verbesserte.

V. 77. 78. Die Lesart der Ausgg. ist λευκὸν παλάμαι — ἔπιφε, ohne Sinn. Daraus konnte man für das Mechanische der Conjectur scheinbar leichter, und mit künstlicherer Construction machen: λευκὸν παλάμαι — ἔπιφε, *circumdare brachia collo, dem Löwenhals die Arme umschnüren*, wie κυκλόω- σαν mit dem Dativ, XII. 353. Ich zog aber die einfachere, gewöhnlichere Construction vor, weil es wahrscheinlich ist, dass ein Schreiber blos nach dem Rythmus des Verses λευκὸν παλάμαι schrieb, da beyde Endsylben einen Versaccent haben. Vielleicht stand auch schon παλάμαις statt παλάμαι. — Im folgenden Vs. muss man sich in dem πάντεσσιν ἔπεσσι einen sonderbaren Idiotismus des N. gefallen lassen, wonach er πάντα von *jeder gegenwärtigen u. etwa befremdlich in die Augen fallenden Sache* braucht. Hatte etwa der Ruf des Martyrerthums der frühen Zeit dem Worte einen solchen romantischen Reiz verliehen?

V. 83. Die erste Ausg. hat μίσγει, wofür Falkenburg μίσγε gab.

V. 87. Es ist verdorbener Geschmack des Zeitalters, wenn N. statt einfacher, eigentlicher Worte, so oft künstliche und uneigentliche sucht. So fehlt er auch mit dem Begriff des Ausdrucks der Rede. Es war vielleicht noch zu entschuldigen, wenn er, XXXIII. 117., von heftigen ungeduldigen Fragen sagte: ἀχάλκοις ἀνιηλάτοις ἔπεσι, wie wir: *mit Fragen bestürmen;* allenfalls auch noch von Prahlerey, XXXIV. 195. Aber er sagt auch ἰηλατέοις von einer ganz einfachen Erzählung, XXXVIII. 104. Verführte ihn vielleicht des Sophocles ἔργα — ἀνοιστὰ ἔπη, Antig. 1008. (1021.)? — So auch ἀνειρύω ἔπεσι, ἔπος, μῦθον, mit und ohne ἀνὰ πᾶσι, *er spie ein Wort aus,*

oder *brüllte es* (vergl. Hom. Il. XX. 403. f.) XII. 141. 206. XXXVIII. 57. in welcher letzten Stelle der vorhergehende Vs. zu lesen ist:

εἰλεν Ἐὸν δίχτυ καὶ οὐ Πανοπεὺς δάσατο, —

und dem gemäss, IX. 272.

ἐξάλτο ταχυμὸν κεφαλῇ Πανοπεὺς δάσατο, —

wo jetzt ἑοὺν steht, weil man etwa ΠανοπεὺΔΑσατο nicht zu lesen verstand, oder ein δε ausgefallen war.— Dasselbe noch ausgeführter, ἀνὰν στίχα μάθον (so, nicht θυμῶν) ἀγοιῆσιν κουρεῦσι ἀνίονγι ἀιδηλήσας. III. 246. Eben so arg ist es, wenn er βιαζόμενα so braucht, X. 83. XI. 430., und also nicht unglaublich von μινύσκω, X. 137. XIII. 17., und vielleicht μινυσίτα μάθον, XXXVI. 400. obgleich hier Falkenburg μινυσίτα wollte, und für jene Stellen μεθέτατο da wäre.

V. 91. 92. πολυπόλιον hat die erste Ausg. als ein Wort; das richtigere Falkenburg. — Im folgend. Vs. steht in den Ausgg. χωλὸν ohne Sinn. — Zu bemerken ist der Gebrauch von ἀντὶ, für δίκης, ἕνν. Vergl. Vs. 102.

V. 94. κεφάλῃ, in der ersten Ausg. verschrieben, hat Falkenburg verbessert.

V. 103. Ich habe diesen Vs. fragend genommen, wie er mir noch eher ein Ganzes zu geben schien, als im Ausruf: *Nie hast du mir je noch so grosse Noth zu bejammern gehabt — gesehn — als nehmlich ich beide!* Aber auch diess scheint mir hier nicht schicklich genug: und auf jeden Fall ist es nicht N. Sache, so mit einem einzelnen mühseelig abgerissenen Verse sich zu begnügen. Wenn nicht mehreres ausfiel, so würde ich glauben, dass N. ohngefähr in der Art habe schreiben müssen:

τῇ, τῇ μοι, Κυθέρεια, τόσα ἤγαγες ἀέθλια;

dann hienge das folgg. sehr gut zusammen, ganz wie Theomnestos sagt in Lucian. Amor. 2. ed. Schmied. T. I. p. 610. συνοχὴ ἀνοὺς ἐπίσχεταί μοι· τὰ αὐτὰ Ἀδμήτου ὁ χάλκ· οὐ γὰρ Ἡλιάδης ἐγώ τις, οὐδὲ Δαμασίδου ἵππος, οὐδὲ Ἰππολύτου ἀγχιπόλου ὑδυνώμενος, ἀλλ' ἐμβέβηκα τῆς ἀνοὺς τὸν ἄπαντες τοῦτον ἀγῶνα. Ganz dasselbe sagt N. selbst, XXXIII. 307. ff. Vergl. Senec. Hippol. 123 ff.

V. 104. Θρασεῖα steht in der ersten Ausg. Verbessert hat es Falken-

burg. Dann haben die Ausgg. κερατιὰ ταῦρων, *Stiere, die mit den Hörnern ziehen*, wie man sie noch hier mehr anjocht, als anspannt. Von diesem Hörnerziehen lese ich im Bianor bey Huschke, Analectt. critt. p. 233.

Ἥιδη, καὶ κίμασιν τὸ γουνάμενον ἕλκεο ἰξευτὴν,
καὶ τὸν ὑπερθύμου μάσχον ἄγε ἐλάφου, —

Den zweyten Vs. verbesserte so mein verehrter Lehrer, Herrmann. Doch von diesem Epigramm an einem andern Ort. — Aber den heiligen, nie unterjochten Heerden des Sonnengottes in Sicilien kommt dies κερατιὰς schwerlich zu. Eben so wenig konnte N. mit Sinn Σικελὸν κερατιὰν μεσάτιν, XI. 252. oder von Akiæon κερατιὰν ἀναυδὸ, oder κερατιὸν ἰοῦσ. III. 282. sagen. Nur κεραλκὲς, *hörnergewaltig*, ist hier passend. Sonst bemerke man ἑλκέων κερατιὰν λίγειαν, XI. 344. wo κερατιὰς, passiv zu stehen scheint, *hörnergezogen*.

V. 107. Die Bedeutung von διώκειν in dieser Stelle ist selten, wo nicht einzig. Gewöhnlich steht es vom feindlichen Verfolgen im Felde und vor Gericht; dann vom leidenschaftlichen Verfolgen aus Liebe häufig bey den Erotischen Dichtern, auch Non. XXXIII. 356. 338. XXXIV. 314. auch uneigentlicher von heftiger Liebe, XXXV. 45. endlich vom Treiben der Pferde, s. ἵππος, ἅρμα. Hier kann es nichts anders seyn, als: *verstossen, verschmähen*, wie ἀπωθεῖσθαι. Ein Versuch wie διῶξαι, wie ohngefähr διῶξαι παιγνιάων III. 309. möchte nicht viel Beyfall verdienen. Selten ist auch Koluth. 110. 275. Bemerkenswerth ist noch ἕλκειν βίᾳ ἐς τιμὴν für das einfache ἄγειν, wie I. 83.

V. 109. Die Ausgg. haben ποιμὴν statt βουκόλος. Allein dieses ποιμὴν ist durchaus unnütz, und der Begriff des Hirten konnte eher Vs. 111. als hier, fehlen, weil gerade darauf der ganze Beweis beruht. Nun könnte zwar die Aenderung leichter scheinen, wenn man lase:

Τιτανὶς ἰοδίνη νόμιος κίλλε, τὸ δ. μ. —

so dass νόμιος stünde für νομεύς, wie XIV. 91. 92. zwey Pane vorkommen, Νόμιος und Ἀγρεύς, wo der Νόμιος so gut ist als Νομεύς; aber die Concinnität der Stelle würde bey dieser Aengstlichkeit verlieren; und es ist um so

wahrscheinlicher, dass N. hier u. Vs. 111. die gleichen Worte mit gleichen Rythmus schrieb, weil er solche Anklänge vorzüglich am Anfang und Ende der Verse überall sucht. Vergl. Vs. 180. 182.

V. 112. Die Ausgg. lesen φιλοκλαυς; aber ich bin überzeugt, dass N. nur κλαυ u. φοι schrieb.

V. 118. In den Ausgg. stand ἰείψας, wofür Cunæus das richtigere zeigte.

V. 120. Für νοτε hat die zweyte Ausg. ich weiss nicht, woher, τότε. Auch ohne die erste Ausg. war das wahre nicht zu verfehlen.

V. 124. Die Ausgg. haben δίκτυα κοῖλα, ohne Kraft, und nicht einmal wahr. Das folgende οὐ πείσεται δ. zeigt, dass κωφά zu schreiben war. So ruft Europa I. 128. aus: Κωφὰ ὕδατ, ἐχεμῦθε ἀκαθίζετε, nicht ἀκαθίζει. Vergl. XXXIII. 323. Darin liegt nehmlich das Pathos, dass der Leidenschaftliche todte und stumme Gegenstände anredet, liebkoset u. s. w., als erwarte er von ihnen Antwort und Theilnahme. Und so N. oft.

V. 127. Bemerkenswerth ist der häufige Gebrauch oder Misbrauch des enclitischen Pronom. τις, wie zweymal in diesem Vs. wohl nur durch den Dactylischen Rythmus veranlasst: was sich im Deutschen sehr schwerfällig ausnimmt. So steht in der Paraphrase des Joannes sehr oft τοὶ διεμῷ, und muss noch einige Mal hineinemendirt werden, und τοὶ μῶϑον ist überall. Einzig möchte seyn τοὶ νέον XXXIV. 36. und εἴ τοι, XXXVII. 361.

V. 130. Das einfache ἕϑεν oder ἑϑεν δὲ φυτὸν, wie, XXXIII. 148. unser: *ausbrechen in Worte* ist nicht ungewöhnlich; aber Nonnisch ist die ἐκϑαλοῦσα ἐκέ der zum Lorbeer gewordenen Daphne. Darum schriebe man wohl auch richtiger ἔκϑεν, als ἔκϑεν, vom Baum und nicht der Person; nur, passt dann die Uebersetzung nicht. Sonst ist ähnlich: ἐξ'ὀχέεσϑε, λίϑου, πετρέων ἔσαν. XXXIII. 312. Im folg. Vs. wollte Cunæus καὶ ου Ἀν. was unmöglich ist. Denn so wie ἄν, αἰ, oder αἰκ nicht zu Anfange eines Satzes, er sey Vorder- oder Nachsatz, stehen kann, so kann es auch nicht nach dem blossen Ausruf stehen, der eigentlich ein in sich bestehender Satz, und kein Theil des folgenden ist. So steht καὶ κε in der ganz gleichen Stelle, XI. 388. 298. 299. Eine Menge Verstösse gegen diese Regel an einem andern

Oct. Glücklicher verbesserte Cunæus den folg. Vs. wo in den Ausgg. steht οὐ ἐυτὸν ἵκλεις δάϊον, was man durch keine Spitzfündigkeit muss erklären wollen.

V. 138. Die erste Ausg. hat δάϊτας, was Falkenburg änderte.

V. 141. Das Beyspiel der spröden Daphne führt auch Chalcomede für sich an, XXXIII. 210., wo zu lesen ist: ἀνυμφεύτοις παϊσὶπερ γάμοιτα Δάφνις, nicht πάφος.

V. 144. Nikäa selbst sagt XLVIII. 826. sie sey einst eine Σκύθις Ἀμαζών gewesen, als wilde Männerfeindinn. Aehnlich, nur spitzer, steht Θῆλυς Ἀμαζὼν XXXV. 91. Und von der Chalkomede, XXXIV. 158. vermuthlich εἰς ἀλυτόζωνος Ἀμαζών, (jezt Ἀνακτὼν,) wo indessen Herr v. Ouwaroff sehr sinnreich auf εἰς ἀλυτόζωνος Ἔνυώ, rieth, ganz wie Θυὰς Ἔνυώ, XXIX. 279. *als neue Kriegsgöttin die προμάχους anfeuernd.* In demselben Buche Vs. 145. las er sehr treffend ὃς πάμπρωτος ἀφίκετο, u. Vs. 88. Τίτυκτος αὖτις ἵκετο ἴδης —.

V. 145. Die Ausgg. haben πομπὸν ἴσα; das unsere ist Falkenburgs richtige Vermuthung.

V. 147. Die Ausgg. lesen οὐ γὰρ λέγχει, dergleichen Spondaicus nirgends vorkommen konnte, geschweige, bey N., der sich nie einen zu Schulden kommen liess. Die Vermuthung des scharfsinnigen Cunæus οὐ εἰα λ. giebt einen kräftigern Sinn, als wenn man etwa erkünsteln wollte: οὐ δὲ γὰρ αἰχμὴν. Aber dies γάρ wurde wohl nur träumend geschrieben, oder entstand aus dem undeutlichen εἰα.

V. 152. Die Lesart der Ausgg. ist τοξεύμη — ἰοπτύκτῳ, das eine dem Sinn nach, das andere im N. wenigstens grammatisch unpassend. Höchstens könnte man βλήμασι τοξίοισι passiv sagen: *der bogengetragne Pfeil;* und doch wäre das Beywort nur müssig. Es ist aber ganz in dem Sinn der Erotischen Dichter, ein bogentragendes Mädchen mit der pfeilgerüsteten Kypris zu vergleichen. Was aber den Conjunctiv nach ὅτ anlangt, so glaube ich, dass er auch anderwärts im N. so korrigirt werden muss, wie I. 23. ἀέξῃ.

V. 160. Früher glaubte ich, N. habe geschrieben: θελείης δὲ τάδεσσι,

ἐτ. ϕ. ἐ. *du machst weich den Stahl, wenn du ihn berührst, darum fürchte ich ihn nicht*, was noch epigrammatisch zärtlicher scheinen konnte; und solche epigrammatische Wendungen hat er überall. So stand ἐΐ für γάϱ, wie es hin und wieder vorkommt. Indessen der Zusammenhang ist dem θηλύνει günstiger: *Spanne dein Geschoss; nur mildere des Stahles Härte, wenn du ihn berührst.* Ueber den Conjunctiv des Aorist statt des Imperat. s. Matthiæ Ausf. Gr. Grammat. §. 516. n. 2. damit man nicht etwa den Optativ dagegen vermisse. Dem zärtlichen Ausdruck: *den Stahl verweiblichen*, liegt wohl zum Grunde das einfachere θελύνειν ϰάϱη, XXXIV. 326., wie ohngefähr auch Ajax beym Sophocl. 642. sagt: ἠπίωσον στόμα πϱὸς τοῖδε τὰϱ γυναιϰός. Dann vom Geschoss selbst in mancherley Sinn, XXIX. 80. vergl. folgg. I. 306. VI. 333. XXXIV. 73. XLVIII. 904. wo man lesen muss:

Ἄϱτεϊ χαλϰεοχίτωνες ἠπιάσϑησαν ἀϱοῦϱαι.

nicht χαλϰοχίτωνες. Aehnlich vom Faden der Moiren, XII. 213. vergl. 139. Am Ende des Vs. haben die Ausgaben ἀϱτῇ, gegen den eigentlichen Sinn.

V. 176. Statt τῷ steht in der ersten Ausg. τόδ', was Falkenburg verbesserte.

V. 184. Dass N. das weichere Μίλαξ dem härtern Σμίλαξ, wie schon andere thaten, vorzog, beweisst vorzüglich XXXII. 86., wie es denn auch ebendas. Vs. 90. u. XII. 86. steht, welche letztere Stelle über die Verwandlung der zärtlichen Milax und ihres geliebten Krokos in Blumen nachzusehen ist.

V. 195. In den Ausgg. ist verschrieben ἠπιάσϑω und ἀπέϱατο. Dass aber ἠπιάσϑοι nicht sowohl *geradpfadig*, als *pfaddurchstürmend*, gleichsam *sturmlaufend* bedeute, zeigen Stellen, wo es mit ταχύς verbunden ist, wie XXXIII. 140. Aehnlicher Formen hat er mehrere, als: πϱοπάσϑοι, αὐτοπάσϑοι, ἀντιπάσϑοι, ἀγχιπάσϑοι, ὑψιπάσϑοι, u. διαπάσϑοι, wie V. 233. statt ἀϑϱα ἰξυπάσϑοι ϰὶ δόμου ἔϰτα, zu lesen ist: ἰϰϱὰ διαπάσϑοι—. So διαπάσϑοι in Philodem. Epigr. 27. An. Br. II. p. 90. Das folgende ἐπιπάλλει kann man sich Homerisch mit πυϰινοῖσι erläutern, von der *alle Muskeln*

spannenden Jungfrau. Anders steht ἐκτελέσι ζηλοῦσι ἰάχην, VII. 26., wo vielleicht ἐκλοῦσι richtiger wäre.

V. 199. Der uneigentliche Gebrauch des Begriffes *versiegeln* ist dem N. eigen, und vermuthlich orientalischen Ursprungs, wie vielleicht mehreres bey ihm. Aehnlich ist, II. 518. wo man lesen muss:

βύσσῃχα συρίζοντα κατισχεγίτονα σιγῇ —

nicht σιγῆ. Eben so eigenthümlich ist das μέσῳ διαμῇ, *die fesselnde Dazwischenkunft* mahlend.

V. 201. Die erste Ausg. hat νύμφαι; das bessere gab Falkenburg.

V. 202. f. Dichterische Schilderung der Dryaden am Fluss Rhyndakos, der auf der Grenze von Mysien und Bithynien, der Insel Besbikos gegenüber, in das Propontis fällt. Ἀναίμακτοι, für ἀνάϊδεις, und ἀνυπόδητοι heissen diese Nymphen immer beym N. vielleicht überhaupt zur Bezeichnung des Nackten, und ersteres, weil sie mit nackten Füssen leicht über die Fluthen gleiten. Daher folgt auch ὑγροβάτης, wie in der Orphischen Hymne L. (LI.) 13. Ἀμαζονίδες ὑγροβάται stehen. Diese Beziehung der Dryaden auf Flüsse, deren Töchter sie oft heissen, liesse sich mit den Worten einer Indischen Dryade bey N., XXII. 101. ff. erklären:

ἔστι γὰρ ὕδωρ
ὑγροτέκνοις ἄδιτος ὕλῃ, θρέμμα, καὶ ἄλλο
ἀμβρεῖ μαιόμενον πατρὸς μέγα νίτιος Ζεύς.

Vorzüglich gehört hieher das Epigramm der Myro, An. Br. I. p. 202. n. 2.

Νύμφαι Ἀμαδρυάδες, ποταμοῦ κέρας, αἳ τάδε βίβδε
ἀμβρόσιαι βοῦσι στείρατα ποσσὶ δαΐ, —

nicht ἀμβρόσιαι, wo βίβδε nur allein vom Wasser verstanden werden kann, wie die Römer ihr *profundum* brauchen, Ovid. Trist. I. letzte El. Vs. 39. So μέγα βίβδος im Quint. Cal. III. 584. 603. Anders wäre es, wenn die βίβδε einen bestimmenden Zusatz hätten, wie etwa βάθος ὕδατος bey Paul. Silent. Ep. 44. Im Epigr. des Leonidas bey Huschke Ann. critt. pag. 202. möchte ich lesen:

Νύμφαι Ἐχεμβάδες, ἄντρον τόδε, —

für κεκαυδ' κέλαι, wie im N. ἔλαχε γένος XL. 545. und ἔλαχε τιτυσιάδης XXIII. 246. wenn nicht der Eigennahme des Flusses fehlt.

V. 205. Den Fehler πέρσε in der ersten Ausg. verbesserte Falkenburg.

V. 207. Die Ausgaben lesen χαπέσης gegen die Construction, wenn es nicht etwa χαπέσης statt χαπέσσης heissen soll. Die Vermählung der Nymphe Abarbarea mit Bukolion hat schon Homer, Il. VI. 22. Im folg. Vs. steht in den Ausgg. Νάφρα. was sich zu Νηΐ ziehen liesse; aber auch Herr v. Ouwaroff vermisste im Lesen den Dativ zu μιμίζετο.

V. 209. Die Astakischen Nymphen sind der Nikäa, dieser Kybelischen Jungfrau, *Begleiterinnen* in demselben Sinne, wie sie selbst oben Vs. 1. *mit den Nymphen zusammenerzogen* hiess. Am Ende des Vs. gab Falkenburg λάχνε statt des fehlerhaften λάχνης der ersten Ausg.

V. 211. Es ist auffallend, dass die Heliaden hieher gezogen werden, die doch am fernen Eridanos, den N. nach Gallien setzt, XXIII. 89—91, dem Schauplatz des Hymnos durchaus nicht nahe waren. Aber es scheint, als ob die so schwer klagenden Heliaden eben so, wie die ewig thränende Niobe, gleichsam die Repräsentanten aller Trauer wären. Ist doch auch Vs. 205. das γύπτιον von der versteinten Niobe auf dem Berge Sipylos in Lydien eine etwas ferne Nähe. Wegen jener ewigen Trauer heisst übrigens der Eridanos selbst im N. γοάων, Il. 152. nicht ταίμων. — So, glaube ich, lässt sich die Schwierigkeit dichterischer, als wenn man mit prosaischer Aengstlichkeit abtheilen wollte:

Ἀστακίδες μέμβλοντο Κυβελίδες ἤδια τέμπεα,
αἴθοπα δὲ ἐδίζηντο· καὶ οὐ τόσσον — — —

was schwerfällig sagen würde: *die Astakiden trauerten mehr um Hymnos, als die Heliaden um Phaethon.* Ausserdem bemerke ich nur noch den Rythmischen Anklang in Φαέθοντος — Φαέθοντι, dergleichen ein noch auffallenderer Vs. steht, XII. 172. XXXVIII. 196. und dass aus dem hier vorkommenden αἴθοπι πότμῳ vermuthlich in dem Inhalts-Distichon des XXXVIII. Bs. zu lesen ist:

ἠχὶ τριηκοντὰ τέλεε ἄγδοα, αἴθοπι πότμῳ
ἠελίοιο Φαέθοντος ἴχνια μάρτ' ἐνιχνῶν.

für ἄξετ᾽ ἄλσε, weil von den zwey ähnlichen Sylben ΠΟΤ die eine ausfiel. Wollte man ἄξετ᾽ ἀλσὸν, so würde dies mehr scheinbar als wahr seyn.

V. 212. Das Homerische δαίνυτο κοινὰ, ἀμάρτοι δὲ τοίχτα, verführte schon den Homerischen Sänger von Il. XXIII. 679. selbst, ἐδαιτύτην Ὀδυσῆα zu sagen; sonst kann es schwerlich entschuldigt werden, da Hymnos nicht einmal Waffen trug, und höchstens auf die hohe niedergeschmetterte Gestalt, vergl. Vs. 36. angespielt werden konnte. Vgl. Hermann, Orph. p. 819.

V. 219. Vielleicht besser: καὶ γάμου ἐχθαίροντα — *auch die Vermählung hassende Echo.*

V. 224. Das richtige ἄλσε gab Falkenburg statt des versetzten πάρ der ersten Ausg.

V. 229. Das in diesem Schaltvers vorkommende καλὰ mit verkürzter erster Sylbe bemerkte schon Hermann in den Orphicc. pag. 817. f., und entschuldigte das unepische dieser Verkürzung durch den ganz bukolischen Anstrich der Stelle. Dieselbe Entschuldigung muss auch für Vs. 131. ἄξει καλὰ δίκαια — gelten. Wenn aber Falkenburg XLVII. 32. so von der Schwalbe ζείδορον κακὸς ἔρνα schrieb, so muss es κακὰς heissen, wie Il. 134. richtig steht; auch hat die erste Ausg. ἔ᾽ ἀλλὰ. In demselb. B. muss im vorhergeh. Vs. das weichere ἀϊόλαγον statt des rauhern ἀϊόλαγον von der Nachtigall stehen. Noch so ein Falkenburgisches καλὰ XLVII. 381. hat Scaliger verbessert.

V. 230. f. Die Fehler πεδίωτα und πεδωβλάτην in der ersten Ausg. hat Falkenburg beseitigt.

V. 235. ἤϊστατο ist die Lesart der Ausgg., dem ich das für mich nothwendige ᾽ unterschrieb.

V. 237. Simulos haben die Ausgg. λίχνε — ἀνιδίης. Dergleichen kann nur ein Lubin übersetzen, und etwa ein Moser in Heidelberg erklären, die zwey Geisseln des Nonnos, ein würdiges Paar. Für λίχνε verglich Herr v. Ouwaroff Theocrit. Id. I. 71. 115. und für ἀνιδὴς bemerken wir εἰς ἀνιδῆ im Non. XL. 346. ἄκρατα im Quint. Cal. X. 181. XII. 518. ἀνὴς ebendas. Vs. 18. λίην, VII. 464. Vergl. 505.

V. 240. 43. Die erste Ausg. hat ἴδνας, was Falkenburg änderte, so wie das verdorbene ἄδαν derselben. Uebrigens scheint sich das ὃς τοκα λέχεων ἴχνος ἄγων auf Vs. 43. ἀμφὶ δὲ λέχεσι ἶδον — κύνες zu beziehen.

V. 245. Die erste Ausg. hat zu Anfang die auffallende Lesart κλαίετε μοι, σκοτιαί — was nur dann erklärlich ist, wenn man sich erinnert, dass die Abschreiber oft ϛ mit λ verwechselten, fast als stammle die Feder mit der Zunge; ein solches χαίλετε wurde dann unglücklich in das ähnliche κλαίετε umgesetzt. Der Zusammenhang zeigt, dass Falkenburg recht verbesserte.

V. 246. Statt ἰωὰ δύης steht in den Ausgg. Ἀμαδύης, ungrammatisch. Herr v. Ouwaroff rieth sehr sinnreich auf ἄμα, δύης, was vielleicht eben so wahr, als leicht ist. Die ältere Verbesserung ἰωὰ δ'. gab Cunæus, und so steht εἶλα δύης XVI. 224.

V. 248. In den Ausgg. steht νῦ ohne untergeschriebenes ι, was ich für nöthig halte.

ERKLÄRENDE BEMERKUNGEN
ZUR DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG.

Die gegebene Übersetzung soll nichts als ein anspruchloser Versuch seyn, in wiefern sich N. mit dem Reichthum seiner Bilder und den Eigenthumlichkeiten seiner Sprache im Deutschen darstellen lasse. Wenn aber dieser Dichter schon Griechisch jeden, der noch nicht mit ihm und seines Gleichen bekannt ist, im Anfange mit seiner Art befremdet, so müsste diess in der deutschen Sprache, die noch kein ähnliches Erzeugniss sah, noch weit mehr der Fall seyn, wenn sie sich auch ohne allen äussern Zwang ganz frey dabey bewegen könnte. Aber auch diese freye Bewegung ist ihr nicht vergönnt, weil sie in ihrer ganzen äussern Gestalt, in Versmas und Versbau, in Wortstellung und Wörterbau, ja, ich möchte sagen, in Wörterzahl und Wörterlänge ihrem Vorbild sich anschmiegen soll, ohne welches alle Umrisse und alle Farben des Originals nothwendig verwischt werden. Sie soll also bey inniger geistiger Verwandschaft auch gleichsam die volle leibliche Aehnlichkeit an sich tragen; und leider, ist nur der Geist willig genug. Aber gerade in der äussern Gestalt liegt für N. die grösste Schwierigkeit, weil seine Worte kühn und künstlich gebildet, vom gewöhnlichen abweichen, und sein Versbau in seiner Art der vollendetste ist, den das verwöhnteste Ohr der griechischen Sprache verleihen konnte. Diesen leichten schwebenden Rythmus, auf dem die gewaltigen Worte zu tanzen scheinen, bey vollkommener Treue in Bildern und Ausdrücken im Deutschen wieder zu geben, halte ich bey

meiner Kenntniss oder Unkenntniss beyder Sprachen für unmöglich; und ich bekenne, dass ich gerade diesen Rythmus, vielleicht die grösste Grazie des N., am ersten der übrigen Treue mit Wissen und Willen aufgeopfert habe, — weil mir bey der Unbestimmtheit und Unbeholfenheit unserer Metrik hier ja doch nicht viel zu erreichen schien. Daher wird man freylich die Spondäen nicht so selten finden als im Griechischen, die weiblichen Cäsuren nicht so häufig, in vielen Versen des N. einzig, (vergl. Vs. 4. 15. 27. 43. 65. 90. u. s. w.); auch nicht so oft den Bukolischen Rythmus im vierten Fusse. Man wird vielmehr in diesem Fusse sogar die im N. nie vorkommende weibliche Cäsur mehrmals antreffen, weil die Eigenthümlichkeit der deutschen Sprache gegen die griechische diess, so wie manche Abtheilungen, nicht nur zu entschuldigen, sondern nothwendig zu machen scheint. Aber man wird doch auch nicht leicht Trochäen statt Spondäen finden, wie *diese* So *Fuss* in s. Tibull, I. 2. 45. *jene, meine, deine, seine* u. s. w.; dergleichen man sich noch immer fälschlich erlaubt. Nur entstand daher freylich der öftere Gebrauch des *eigenen, einzigen* —, wie sich die Griechen gewiss mit *ἴδιος* würden geholfen haben, wenn ihr Pronomen so ungeschickt wäre, als das unsere, und wie sie es sogar jetzt hin und wieder thun, ihre Plurale und ihr *εἷς* nicht zu erwähnen. Vielleicht würde es auch nicht zu kühn seyn, wenn wir den Gebrauch von *deinige, meinige, seinige, ihrige, jenige*, wie in *selbige, einzige, einige*, ein wenig erweitern wollten, wie etwa: *die lieberzeugenden deinigen Hände* Vs. 96. Aus gleichem Grunde habe ich bey Adjectiven lieber Comparative oder Superlative gesetzt, wenn der Positiv durchaus nur einen Trochäus gab, wie *längere Spindeln* Vs. 8., *süssestem Kächer* Vs. 113. nach dem Vorgang der Alten; und wenigstens muss diess besser seyn, als Formen zu wählen, die einen ganz andern Sinn geben, wie z. B. Voss, Tibull, I. 1. 34.

verschont mir, Wölfe, des Viehes
Kleinliche Trift, und wählt grössere Heerden zum Raub!

Doch scheint es, als ob in gewissen noch zu bestimmenden Fällen solche Trochäen durch eine Art Position der folgenden Worte, wenn diese mit

rauhen Consonanten anfangen, zu Spondäen würden, namentlich die Dativen mit dem *m*, z. B. *Jenem Schmerz zu entrinnen* — —. Ueberhaupt scheint das *m* etwas verlängerndes zu haben, und vor gewissen Consonanten scheint es sehr hart, *um* und *am* kurz zu brauchen, wie Voss, Tibull I. 1. 70.

Bald wird *nahn*, *um das* Haupt finstere Nebel; der Tod,

wo *nahen ums* H. gewiss noch weicher ist. So auch in dem ganz antibullischen Pentameter I. 1. 28.

Schatten des Baums *am vorbeyrinnenden* Bache gestreckt.

Wenigstens müssten solche bedenkliche Sylben oder Worte nie in der Mitte des Dactylus stehen, wo der deutsche Dactylus durchaus die entschiedenste Kürze zu verlangen scheint. — Dass ich diess Gesetz ein paarmal selbst übertreten habe, hebt es darum nicht auf. —

Ja selbst Tibull, I. 1. 4.

welchem den Schlaf Kriegsruf schmetternder Hörner entscheuchs

hat immer etwas hartes, so schwer dergleichen zu vermeiden seyn mag. Ferner die einsylbigen Worte *aus*, *auf*, *auch* und alle, die einen eigentlichen Diphthong haben (das *ie* in *die*, *sie*, rechne ich nicht), sind nach meinem Gefühle eben so wenig kurz, als das gezogene *ihr*, *mir*, *dir*, *ihm*, *ihn*, *nur* u. dergl., z. B. Voss, Tib. I. 1. 2.

word' ihm ein grosses Gebiet fruchtbarer Aecker bestellt.

Aber die Praepositionen machen allerdings die grösste Schwierigkeit. — Eben so giebt es zweysylbige Worte, die gewiss nie Trochäen sind, wie, *dreymal*, Voss, Tib. I. 2. 56. (*)

dreymal getönt; *dreymal* nach dem Gesange geplätzt!

(*) Wenn ich diesen Vossischen Tibull hier erläutere, so halte man es ja nicht für Anmassung, meine Arbeit mit der seinigen zu vergleichen. Im Gegentheil, ich halte diese Vossische Uebersetzung mit ihrem auf Stelzen gehenden kämischen Commentar für den Gemeinen und Schlechteste, was sich je hinter einem Nahmen, dem Publikum aufdrang. Lese man nur die beyden ersten Elegien, oder nur ein Dutzend Verse, wie I. 7. 5. 20.

ein reizender Vers! — Endsylben aber, die auf lange Vokale oder Diphthongen ausgehen, können, meyn' ich, vor Vokalen kurz werden, wie unten Vs. 2 3o. *Selbst hat die Jungfrau ermordet*, wie ἀφῆκε ἰὸν, ἐλάβε ἀ. Denn diese Verkürzung liegt in der Natur der Stellung.

Was die Worte anlangt mit doppeltem Accent, wo zwischen den durch den Accent verlängerten Sylben eine kurze liegt, wie *unversehanend, Attakiden, berggebahren* u. s. w., so scheinen diese kürzen Sylben mit Recht lang gebraucht zu werden, wie im Griechischen; κακόνοος, ναυσικλυτὸς und die meisten Verba auf εω. ιω. εω. Und wie man nach Maßgabe des folgenden Worten *pesis* als Molossus oder Dactylus brauchen kann, so glaube ich, es stehe uns dasselbe auch in *Eifersucht* und dergleichen, frey. Ueberhaupt wenn wir die Verse der Griechen und Römer nachahmen wollen, so müssen wir uns auch zu einer ähnlichen Prosodie bequemen; dieß wird weiter bringen als alle Spitzfindigkeiten einer Vossischen Zeitmessung. Dann gehört aber freylich, daß man die Metrik im Griechischen studirt und geübt habe. Anders werden klassischgebildete Ausländer, deren Ohr hier doch wohl der beste Richter ist, wenn wir ihnen unsere Verse auch noch so mühseelig vorscandiren, darin doch nie den Rythmus finden, der im Griechischen sich so mächtig aufdringt. Sie werden sie für Verse halten, wie etwa dieser angebliche Hexameter:

Have, beata anima, sanctissimi manes, havete —

in welcher Art Jemand eine ganze Elegie fertigte. — Oder wir müssen Verse machen, wie die Franzosen. Doch darüber ließe sich noch viel bemerken, wenn solche Arbeit je mein Geschäft werden könnte.

Jetzt noch ein paar Worte über einzelne Ausdrücke, die, mit oder ohne meine Schuld, im Deutschen vor andern auffallen.

---

45. 53. 54. 57. 58. 60. 62. 67. 68. II. 5. 12. 17. 18. 21. 22. 24. 28. 30. 32—34. 43. 44. 45—50. 52—54. 57. 64. kommt dem herrlichen Schluß:

Nicht daß sie gute weg wäre, daß gleich nur wäre die Liebe.
hat mein Liebn. Hast ery. solcher entbehren, auch die!

V. 2. Eine *hasenschlagende Artemis* wäre freylich treuer als die *Jägerin Phöbe*; nur würde die *Hasenschlagende* im Deutschen zu sehr mit Vs. 14. im Widerstreit gerathen, was im Griech. nicht so auffällt. — *Phöbe* aber statt *Artemis* steht, wo nicht im N., doch in dem ähnlichen Poulos Sämmtlichen. Für *schöngebohren* zöge ein anderer vielleicht *schöngewachsen* vor, nach Iliad. IV. 147. XXI. 243.

V. 4. Ich habe lieber die langen Worte *geschossverlegend* und *spurverfolgend* im Geiste des N. nachbilden wollen, als den Vers mit fremder Zuthat ausfüllen.

V. 10. 18. *Die heilige Bogenerfreute*, *die Zielreiz*, ist wenigstens besser als der kahle, hölzerne Name *Artemis*.

V. 11. *Erhabenes Wildwerk* und *erhabene Flamme*, Vs. 1-3, ist freylich nicht ganz treu, und noch dazu auffallend; aber der wahlhingende Hall des griech. Ὄρεος war nur etwas so zu benennen. Und doch, darum allein rundet N. seinen Vers so oft damit, wie mit all den schönen Adjectiv-Formen in ας, ας αδος, μανὲς, βαιὰς, θοὰς, ἀγλαὸς, ἐρατὸς, κοιλὰς, ἐυπὲς, ἐυπὲς, ἐυκὲς, ἐυκὲς, ἐλὸς, ἐυκὲς, ἀγχὸς, ἐχμὸς, χαμαιὸς, μαιὸς, ἀκαιὸς, ἐυκὲς, ἐυφὲς, ἐυφὲς, ἐυφὲς, ἐυπὲς, ἐυπὲς, u. s. w. wollte wir — nichts haben.

V. 17. Die *wüthige Bürin* muss der wüthenden billig verzeihen, weil wir schon so mit der einzigen Particip-Endung in end überall gepflegt sind. Darum auch Vs. 129. *die wüthige Jungfrau*.

V. 27. *Mittagend* habe ich versucht, weil ich das griech. Verbum μεσαμβρίζω in seiner ganzen Unbestimmtheit treu geben wollte.

V. 29. *Mit unvermalmenden Zähnen*. Solche negative Bestimmungen sind unserer häufig im N. wie hier allein ἀτέκνων. 97. ἀπύρους. 99. ἀτελὲς. 125. ἀατὰ. 151. ἄλαινεν. 197. ἀνάπαυσιν. 203. und unzählige andere, weil in der Negation meistentheils eine gewisse epigrammatische Pointe liegt. Es ist mir aber nicht möglich gewesen, sie immer consequent mit so zu übersetzen. Uebrigens kommt das 97. ἄπυρους, und dann ἄτης, wie auch ἄατὰ, II. 98. und andere wohl nur bey N. vor.

V. 30. *Gebild; ἔκτυπον.* So sagt er selbst oft statt. Muster, wie hier gesagt.

V. 31. *Gierig* sagen wir freylich nur etwa von Tadlern u. dergl., aber unsere Sprache ist zu alt und zu vornehm, um darüber nicht lächerlich zu finden, was nicht wenigstn dem Gr. entspräche.

V. 36. *Vermessend und über die zwitige Jugend*, d. h. über die gleichalterige Jugend mit hohem Maasse ragend, ist nicht deutsch; aber wer N. wäre der ganze Vers auch kaum griechisch genannt. Er allein, bestechen durch den schönen Klang, hat diesen ἀφῆκ. ἐκπλῆξ. ἐμβλῆτ u. dergl. mit allen Seiten, und von den mannichfachsten Dingen, als ob er allen Gegenständen einen Gespräches ihres Adels geben möchte: wie denn wirklich überall die Bilder des Vereines, der Vermählung, des Gespanns, des Einklangs der Gleichstrebigen und Gleichfarbigen gehäuft sind. Aber für das Sinnige, das wohl darin liegt, sind wir ausser unserer Sprache todt.

V. 41. 42. *Bienenrecht sinnend, schneeerstarrsinnend.* Ich meine nicht als wir etwas anderes haben, was dem also zu gleichte, und gerade entspräche: es drückt gleichsam die geistige Erscheinung nur in Farbe und Licht aus, ohne die groben Umrisse der Gestalt. Darum wäre ausgestalig viel verschoppelt.

V. 42. *Reiche in ganz Neuseich:* seine reiche Phantasie zieht überall *Reihen, Rheingau, Fülker, Schaaren, Heerden* (ἀγέλας, Ill. 3.11.) und *ganze Saaten*, wie ἐν χηρῷ. I. 164. und ἀνάσσων XLVIII. 63., um Stellen vergleichen anderen wollte.

V. 46. *Selbstbefehligt.* So handelt alles bey N. aus eigner inwohnender Kraft, sich selbst ein Gesetz; und erscheint eben darum wunderbarer, und lebendiger. So ἀναλύεται, ἀλύσκομαι, ἀλύτῃσι, ἀλύσκων, ἀλύσκειν, ἀλύσκων, ἀλύσκων, ἀλύξῃσι, ἀλύσκων, ἀλύσκοντες u. s. w. — Solche habe ich mit Stolberg und andern nach einem Provinzialismus für das gemeine Ruh gebraucht.

V. 50. *Kreis, Grenze, Gipfel, Bogen, Wölbung*, κύκλ. ἄκρ. ἀν-

εσξ, ῥοος, u. dergl., lauter Wohllaute der Nonnischen Poësie, gleichsam um die Umrisse der Gestalten auch mit Worten zu mahlen.

V. 57. *Die rosige Aue.* Vielleicht hätten wir eher den niedlichern *Garten* uns gefallen lassen. Aber so steht auch XXXIV. 109. *eine Frühlingsaue der Wangen*, und anderwärts *ein ganzer Lenz* ἔαρ ὅλον, um die frischeste Blüthe des Leibes auszudrücken, wo einzelne Blumen ihm Armuth dünkten.

V. 58. Dass der *tagdurchirrende* und *bergdurchirrende Hirt* Vs. 63. im Deutschen sehr schwerfällig sind, fühle ich sehr wohl.

V. 65. *Das schuenerfüllte Geschoss* musste ich wählen, weil ein *schuengetroffnes* mir im Deutschen zu widersprechend klang. Im Griechischen schriebe man vielleicht richtiger πεπλήσμενος, mit Beziehung auf den Gott πλῆσε.

V. 69. *Den Bogenschützen*, *den Leiter*, 70. *die Sender*, 145. *den Zeugen*, 134. *den Diener*, 130. Es ist wiederum Nonnisch, so oft Substantiva mit andern zusammen zu stellen, wo man sonst Adjectiva braucht; dergleichen nur einzelne Beyspiele aus den Aeltern angeführt werden. Diese Manier ist nichts, als eine Personifizirung der Ideen, und Beilebung der Theile gleich dem Ganzen.

V. 73. *Fuss des Hesperos.* Eigentlicher steht πέζα Vs. 6. vom *Fuss* eines Gebirgs, dann übertragen auf die scheinbare Senkung des Himmels, oft auch κάτω, oder κάτω κάτω genannt, sagt er *Fuss des Abends* (so ἄκρα ἑσπερίοιο, Typhiod. 168.), zur Bezeichnung der Himmelsgegend, wie wir uns an *Horizont* gewöhnt haben. Aehnlich braucht er ὅρκος, *Grenze*, *Schranke*. Vergleichen kann man des Sophocl. ἔσχατα ἑσπέρας, Aj. 799. vgl. 865., wie überhaupt viel unepisches im N. aus den Tragikern nachzuweisen wäre.

V. 78. *Den doppelgespannigen Arm.* Alles doppelte wird *zusammengefocht*, und *vermählt*, vergl. zu Vs. 36., und so personifizirt und belebt. Die alte Vergleichung der Ehe mit dem vereinenden Joche, und die daher entlehnten Worte machten die weitere Ausdehnung des Sprachgebrauchs um

so leichter, je mehr der Klang dieser Worte dem Ohre schmeichelte. So schon Euripid. Phoniss. 1093. ἔσωσ᾽ ἔσωσε und mehr dergl. Daher im N. überall ἐπάζοῦ, λίζοῦ, ποιπάζοῦ, ευαφὶς, εὐζοῦ, ferner das ähnliche εἴσομαι, εὐδόκιμος, ευὐφρανεῖς, ἐμίξαμεν, ἐμίγημεν u. dergl. Auch im Gegensatz, ἄζοῦ, ἀπομάζοῦ, u. a. f. — Von *der zeugenden Fessel* siehe oben in den Anmerkk. z. Griech.; sie klingt im Deutschen nicht wunderlicher als im Griechischen.

V. 85. *Unstät.* Auch ein Lieblingsbild der reizbaren, beweglichen Phantasie des N. Alles ist *unstät*, *irrend*, *wandernd*, *ziehend*; daher überall ἄστατος, ἀστίφατος, ἀστατεῖ, ἀλάστωρ, ἄλάομαι, μεταστρεπτὸς, μεταστρέπτου.

V. 93. *Beym Kalb' und der Stärke.* Den idyllischen Hirteuschwur muss man nicht nach dem deutschen Misklang messen!

V. 104. *Nie ich Thrinakia sah.* — Diese Stelle ist wohl schwerlich ohne Inversion herauszubringen. Aber sollten wir uns nicht bey der übrigen Beschränkung unserer Construction dieser Wendung freuen?

V. 115. *Dass man erzähle.* So ein Versetzen und Traumen in die Zukunft und in ihr Urtheil und Sage ist häufig im N., wie denn überhaupt der sinnigere Blick auf Zukunft und Vergangenheit mehr der neuern Zeit gehört. Indessen hat dies schon die rührende Stelle im Homer, Il. VI. 460. f. u. 479. ff. Vgl. Sophocl. Aj. 495. ff.

V. 118. *Liebrasend.* Ueberall herrscht das Bachantischrasende vor; so μαιμώσσει, ἰμάσσει, θύειν u. s. w. Vergl. zu Vs. 11.

V. 149. Ich bitte in der Scansion *verleihen*, zweysilbig zu lesen, wie *verleih'n*.

V. 155. Nichts ist häufiger im N. als solche Widerrufungen, gleichsam der ausgesprochene innere Widerstreit der Leidenschaft; freylich nicht immer am rechten Orte. Eben so lässt er die Zuschauer seiner Abentheuer sich in bilderreichen Deutungen verlieren, und eine nach der andern widerrufen und sophistisch widerlegen.

V. 190. *Verweibliche den Stahl.* Der Ausdruck hängt zusammen mit der Gewohnheit zu personifiziren und alles vermählt darzustellen, und mit einer gewissen Zartlichkeit, wo das Bild des Weiblichen auch in todten

Worten geliebt wird. Daher auch dafür alle mögliche Ausdrücke, *Sehnen*, *Sehnsucht*, *sehnlich*, *sehnend*, *ringen*, *ängsten*, und Anspielungen aller Art.

V. 171. ff. Die glühende Phantasie der Griechen fühlte überall die Flammen der Liebe; wir sind zu kalt für so eine *Feuersbrunst*.

V. 198. Das *irrende*, und doch treffende Pfeilrohr erscheint uns freylich widersprechend; aber *irrend*, ἀστοχέων, ist dem N. alles, was von einem Ort zum andern geht, *wandelnd*. Eben so XXXIX. 317. Vergl. zu Vs. 85.

V. 199. Der Vers würde, weniger treu, so deutscher klingen:

Band ihn mitten im Guss der Rede mit fesselndem Siegel.

V. 226. Den durchaus Bukolischen Schluss dieser Episode hat N. den alten Bukolikern nachgebildet, und die Idee war neu und einzig, in ein episches Gedicht, wenn man es nicht lieber ein Kyklisches Gedicht Bachischer Mythen nennen will, dies so zu verweben. Auch hat er es selbst nur einmal in der Art gewagt. Eben so einzig war es, den Schaltvers in die Thränen der trauernden Heerde zu legen, ihn dann gleichsam in der Person eines Hirten, — daher der Abschied, Vs. 239. ff. — aufzunehmen, und phantastisch auszuspinnen. Erst in den drey letzten Versen tritt der Dichter in seiner Person wieder ein, und schliesst erzählend den Gesang. Wollte man die untergelegte Deutung der trauernden Heerde vom Schaltvers 128. weiter fortgehen lassen, so steht zu fürchten, die Sache werde zu phantastisch und zu künstlich, ohne eine Schönheit zu gewinnen.

V. 248. Dass ich *Dike* statt *Nemesis* setzte, muss die Noth entschuldigen. Wenigstens braucht sie N. anderwärts eben so.

V. 250. *Opfer der Liebe* enthält vielleicht dem Anschein nach eine falsche Nebenidee im Deutschen; es ist aber in der That dasselbe, das *schuldlos vergossene Blut des liebenden Hirten*.

Fr. Graefe.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN